

# SCHWÄBISCHES TAGBLATT

Samstag, 4. Dezember 1948

Überparteiliche Zeitung für Württemberg und Hohenzollern

4. Jahrgang / Nummer 115

## Entscheidung über Demontagen?

LONDON. Das englische Unterhaus billigte am Mittwoch in zweiter Lesung die Regierungsvorlage über die Verlängerung der Militärdienstzeit von 12 auf 18 Monate. Die Konservativen unterstützten hierbei wiederum die Labour Party.

Durch das Ausscheiden des ständigen Staatssekretärs im Foreign Office, Sir Orle Sargent, wurden Änderungen im Stab des Foreign Office notwendig, die die britische Deutschlandpolitik betreffen. An Stelle von Sir William Strang, der zum Nachfolger von Sargent ernannt wurde, ist Sir Ivone Kirkpatrick Unterstaatssekretär für deutsche Angelegenheiten geworden. Kirkpatrick war Botschaftssekretär in Berlin zwischen 1932 und 1933, engster Mitarbeiter des damaligen Botschafters Sir Neville Henderson und begleitete Chamberlain nach Berchtesgaden, Godesberg und München.

Für die kommende Woche sind wichtige Besprechungen über die deutsche Demontagefrage zwischen den drei Westmächten angekündigt worden. Die Verhandlungen über diese Frage waren seit Ende Oktober ausgesetzt worden. Die USA werden u. a. durch den Administrator der ECA, Paul Hoffman, vertreten sein. Ziel der Besprechungen soll es sein, eine endgültige Demontagepläne aufzustellen. Paul Hoffman wird dieser Tage schon in London erwartet. Hoffman wird voraussichtlich auch mit dem britischen Staatskanzler Sir Stafford Cripps zusammentreffen, der deshalb seine Reise nach Paris verschieben will. Hoffman will bis 11. Dezember in China sein.

## Macht Frankreich Konzessionen in der Ruhrfrage?

Londoner Ruhrkonferenz geht zu Ende / Französische Nationalversammlung unachgiebig

LONDON. Die Besprechungen der Ruhrkonferenz in London scheinen ihrem Ende entgegenzugehen. Nach Ansicht des Foreign Office ist mit Abschluß der Konferenz bis spätestens Anfang der kommenden Woche zu rechnen.

Am vergangenen Dienstag gingen die Antworten der USA und Großbritanniens auf das französische Ruhrmemorandum ein. In der Mittwochsitzung der Sechsmächtenkonferenz bildeten Frankreich und die Beneluxstaaten eine gemeinsame Front. Bei der Diskussion über das vor drei Wochen den Botschaftern überreichte französische Memorandum zur internationalen Kontrolle der Verwaltung der Ruhrbergwerke erklärten sich die Delegierten Belgiens, Hollands und Luxemburgs eindeutig für die von Frankreich festgelegten Ziele und stimmten den vorgeschlagenen Mitteln uneingeschränkt zu. Der Vertreter Großbritanniens erklärte, die britische Regierung sei mit den in dem französischen Dokument angeführten Zielen grundsätzlich einverstanden, könne aber die von Frankreich empfohlenen Maßnahmen nicht bejahen.

Die französische Denkschrift nennt drei Hauptziele für die Ruhrkontrolle:

1. Die internationalisierte Ruhrbehörde muß über die notwendigen Befugnisse verfügen, um eine übertriebene Konzentration der Ruhrwirtschaft zu verhindern. Eine Neubildung der großen Vorkriegskonzerne nördlich des Rheins muß ausgeschlossen werden.

2. Die Organisation muß in der Lage sein, einer nationalsozialistischen Partei die Wiedererlangung der Kontrolle, die sie über die Ruhrindustrie ausübte, unmöglich zu machen.

3. Diese Behörde müßte ausreichende Befugnisse erhalten, um die Verwaltung so kontrollieren zu können, daß die Produktion und Verteilung wie auch das Programm zur Entwicklung der Produktionskapazität nicht eines Tages eine Bedrohung der Sicherheit darstellt. In der Frage der Industriekontrolle scheinen London und Washington auf Konzessionen seitens Frankreichs noch zu rechnen.

Seit Dienstag beschäftigt sich die französische Nationalversammlung mit der Ruhrfrage.

## Nanking im Vorfeld der Kämpfe

NANKING. Während 160 km nördlich von Nanking Versuche unternommen werden, mit schwachen Kräften eine Verteidigungslinie auszubauen, macht sich die nationalchinesische Regierung zur Flucht bereit, nachdem die wichtige Stadt Sutschau, 300 km nördlich Nanking, in die Hände der Kommunisten gefallen ist. Zwei Korps der nationalchinesischen Truppen versuchen, der Garnison von Sutschau in Stärke von 250 000 Mann, die sich nach Süden in March gerettet hat, wie eine weitere Kuomintanggruppe von 100 000 Mann, die etwa 200 km nördlich von Nanking eingeschlossen ist, zu Hilfe zu kommen.

Ein Sprecher des chinesischen Außenministeriums erklärte in einer Pressekonferenz, die chinesische Regierung beabsichtige nicht, ihren Sitz zu verlegen. Tschiangkaischek soll geäußert haben, er glaube zuversichtlich, daß er Nanking drei Monate lang halten könne.

Der Dozent des diplomatischen Korps in Nanking teilte der Regierung mit, daß die ausländischen diplomatischen Missionen in Nanking bleiben würden.

Die internationale Flüchtlingsorganisation hat beschlossen, für die Evakuierung der europäischen Flüchtlinge aus China weitere Schiffe einzusetzen.

## Sokolowski unterstützt den SED-Putsch

Einsetzung des Magistrats bedeutet Verfassungsbruch / Westvertreter verlassen das Stadthaus

BERLIN. Auf der von dem bisherigen stellvertretenden Stadtverordnetenvorsteher Ottomar Gesche (SED) am Dienstagmorgen in den Admiralspalast einberufenen außerordentlichen Stadtverordnetenversammlung, an der jedoch nur die der SED angehörenden Stadtverordneten teilnahmen, wurde einstimmig die Absetzung des bisherigen Berliner Magistrats und die Bildung eines provisorischen Magistrats beschlossen. Der bisherige brandenburgische Landtagspräsident Friedrich Ebert, ein Sohn des ersten Präsidenten der Weimarer Republik, wurde zum „Oberbürgermeister“ gewählt, stellvertretende Bürgermeister wurden Mitglieder der Ostsektorsplittergruppen der CDU, der SPD und der LPD.

Ebert erklärte in seiner Antrittsansprache, durch die Bildung des neuen Magistrats, der sich als Sechswalter aller Berliner betrachte, seien die Wahlen des kommenden Sonntags völlig gegenstandslos geworden. Es werde erwartet, daß sich auch in den westlichen Sektoren die „demokratischen Kräfte“ frei entwickeln würden. Gleichzeitig fand vor der Universität eine vom FDGB organisierte Massenkundgebung statt, auf der Pieck und Ebert sprachen und in der die Beschlüsse im Admiralspalast gutgeheißen wurden.

Ebert hat am Mittwoch die Amtsgeschäfte im Stadthaus übernommen.

Der amtierende sowjetische Kommandant,

Oberst Jellissarow, teilte mit, daß der Ostmagistrat vom sowjetischen Kommando als „das einzige rechtmäßige Stadtverwaltungsorgan“ angesehen werde. Die sowjetische Kommandantur billige dessen „auf die Erhaltung der Einheit der Stadt und auf die Sicherung der normalen Tätigkeit der demokratischen Selbstverwaltungsorgane gerichtete Maßnahmen“. Die sowjetischen Behörden seien der Ansicht, daß in nächster Zeit „einheitliche, freie und demokratische Wahlen“ in ganz Berlin durchgeführt werden müßten.

Marshall Sokolowski versicherte dem Ostsektorsplittergruppen am Donnerstagabend, er persönlich werde alles veranlassen, was zur Unterstützung des neuen Magistrats getan werden könne.

Die Dienststellen des rechtmäßigen Berliner Magistrats wurden in die Westsektoren verlegt. In einer Sitzung am Mittwoch gab die amtierende Oberbürgermeisterin Frau Louise Schröder eine Erklärung ab, in der die Vorgänge vom Dienstag als „Staatsstreich“ bezeichnet wurden. Sämtliche Bezirksbürgermeister und Bezirksräte im Sowjetsektor, die der SPD, CDU und LPD angehören, haben entsprechend einem Entschluß der Stadtverordnetenversammlung ihre Ämter niedergelegt.

Die Verbindungsoffiziere der westlichen Militärregierungen wurden am Donnerstag aus dem Ostsektor gelegenen Stadthaus zurückgezogen. Sie werden ihre Tätigkeit am Amtssitz des rechtmäßigen Magistrats in den Westsektoren wieder aufnehmen. Der amerikanische Stadtkommandant Oberst Howley bezeichnete die Bildung des Ostmagistrats als einen „flagranten Bruch der Berliner Verfassung und aller die Verwaltung Berlins betreffenden Vielmächteabkommen“.

In ihrem Antwortschreiben auf den bereits veröffentlichten Protest Sokolowskis gegen die Berliner Wahlen wird von den alliierten Oberbefehlshabern Clay, Koenig u. Robertson die Schaffung des Ostmagistrats ebenfalls als eine Verletzung der Verfassung bezeichnet, jedoch darauf hingewiesen, daß auf Seiten der Westmächte noch wie vor der Wunsch bestehe, in Berlin eine Situation herzustellen, die den zwischen den vier Mächten getroffenen Vereinbarungen entspreche.

In einer Stadtverordnetenversammlung am Freitag erklärte Stadtverordneter Dr. Suhr, mit dem Anerkennungsschreiben Jellissarows an den Ostmagistrat habe die sowjetische Kommandantur die formelle Spaltung Berlins vollzogen, indem sie einer Gruppe von 26 Stadtverordneten das Recht gebe, für Berlin zu sprechen, während 104 Stadtverordnete ihrer Stimme beraubt würden.

## Marshall bleibt vorläufig

WASHINGTON. Präsident Truman teilte am Donnerstag in einer Pressekonferenz mit, er beabsichtige zurzeit nicht, in seinem Kabinett Veränderungen vorzunehmen. Alle Mitglieder seiner Regierung seien ersucht worden, in ihren Ämtern zu bleiben und seien diesem Ersuchen nachgekommen. Ein Wechsel nach Beginn der neuen Amtszeit am 20. Januar sei allerdings nicht ausgeschlossen. Demzufolge behalten also die Staatssekretäre Marshall und Forrestal vorläufig ihre Posten.

Truman erklärte des weiteren, er werde Frau Tschiangkaischek sprechen, sobald sie ihn zu sehen wünsche. Die Gattin des chinesischen Präsidenten hatte bereits am Donnerstagabend mit Marshall, der sich zurzeit zur Beobachtung in einem Krankenhaus aufhält, eine einstündige Besprechung. Man nimmt an, daß die Mission der Marshallgattin in Washington ergebnislos verläuft. Behauptet wird, Tschiangkaischek offeriere den Amerikanern eine Reihe von Stützpunkten, u. a. Formosa.

Augenblicklich beraten unter dem Vorsitz von Verteidigungsminister Forrestal die Befehlshaber der einzelnen Wehrmachtsteile

der USA über das neue Militärbudget. Forrestal kam auf ein Gesamtbudget in Höhe von 29 Milliarden Dollar. Truman weist dies weit von sich und hat bereits in seiner Wahlrede sich auf 15 Milliarden festgelegt bei einem Gesamtetat von 42 Milliarden. Die Senkung des Militäretats auf 23 Milliarden, von Forrestal veranlaßt, wird von Truman gleichfalls zurückgewiesen. Der künftige Vorsitzende der Senatskommission für Heeresfragen, Tydings, geht noch weiter und verlangt eine Herabsetzung auf 12,5 Milliarden.

Verteidigungsminister Forrestal erklärte am Mittwoch auf einem Bankett, den Signatarmächten des Brüsseler Paktes müsse in größtmöglicher Weise Kriegsmaterial zur Verfügung gestellt werden, da die Bewohner dieser Gebiete in der dauernden Furcht um ihre Existenz nicht gedeihen könnten.

General Eisenhower hatte in den letzten Tagen Besprechungen über die Ausarbeitung militärischer Programme mit maßgebenden Persönlichkeiten der amerikanischen Regierung geführt, wie er dies bei seinem Rücktritt Truman zugesagt hatte.

ihre Arbeit beginnen, sind also nicht sehr verheißungsvoll.

## Nachbarn verständigen sich

ATHEN. Entsprechend den Anweisungen der UN haben Griechenland und Jugoslawien jetzt über eine Regelung ihrer unzufriedenenden Grenzverhältnisse direkt verhandelt und sind sich sehr weitgehend einig geworden. Jugoslawien will jedoch kein zweiseitiges Abkommen mit Griechenland treffen, sondern abwarten, ob dieses auch mit Albanien und Bulgarien zu einer Verständigung gelangt. In den bisherigen Vereinbarungen ist vorgesehen, daß die Kontrolle des Grenzverkehrs von beiden Staaten gemeinsam durchgeführt wird.

Der Verband der Rot-Kreuz-Gesellschaften hat die UN-Balkankommission (UNSCOB) darauf aufmerksam gemacht, daß sich noch 23 698 griechische Kinder in anderen osteuropäischen Ländern befinden. Die griechische Regierung behauptet, die Aufständischen hätten mit Unterstützung der nördlichen Nachbarn Griechenlands die Kinder entführt.

## Initiative und Mut

Von Dr. Arnsulf Klett, Oberbürgermeister der Stadt Stuttgart

Die Bestimmungen über die Stellung und die Aufgaben des Bürgermeisters sind in den Gemeindeordnungen von Nord-Württemberg, Nord-Baden und Süd-Württemberg-Hohenzollern in wesentlichen Punkten gleich, auch wenn der Bürgermeister im Süden ehrenamtlich tätig, bei uns hauptsächlich bestellt ist und auch wenn er in der französischen Zone den Stadtdirektor neben sich hat, eine Einrichtung die wir im Norden nicht kennen. Ebenso sind die Probleme des Unter- und Oberlandes nicht sehr verschieden, zumal wir im Unterlande seit jüngster Zeit auch noch Demontageringen, die wir bereits abgeschriebenen glaubten, hinzubekommen haben. Gewiß sind bei uns im Norden die Zerstörungen größer und das Flüchtlingsproblem dringender. Dafür hat der Süden Besatzungsorgane, die bei uns im Norden nicht in dieser Schärfe auftreten.

Ich komme dem Wunsche des Schwäbischen Tagblattes, zu den Bürgermeisterwahlen in Südwürttemberg Stellung zu nehmen, um so lieber nach als ich in meiner Eigenschaft als Oberbürgermeister der alten schwäbischen Landeshauptstadt gerne jede Gelegenheit benutze, unsere Verbundenheit mit dem südlichen Schwaben über alle Zonen Grenzen hinweg zu unterstreichen. Da ich obendrein das etwas zweifelhafte Vorzugsmittel, im Vereinigten Wirtschaftsgebiet der zwar nicht dem Alter, wohl aber der Anciennität nach älteste deutsche Oberbürgermeister zu sein, kann ich aus einer verhältnismäßig langen praktischen Erfahrung über die Aufgaben und die Möglichkeiten, die ein Oberbürgermeister in der Gegenwart hat, sprechen.

Im Gegensatz zu fast allen anderen deutschen Ländern kennen Nord- und Südwürttemberg die auf alter schwäbischer Tradition fußende unmittelbare Bürgermeisterwahl. In beiden Ländern leiten Bürgermeister und Gemeinderat ihre Befugnisse aus derselben Rechtsquelle ab, nämlich dem souveränen Volk. Das gibt der Bürgermeisterwahl in diesen beiden Ländern ein besonderes Gepräge, erhöht aber auch gleichzeitig die Verantwortung des wahlberechtigten Bürgers.

Die Gemeindeordnung gilt für normale wie für anormale Zeiten. Man kann sie buchstabengetreu erfüllen und doch nicht mehr sein als ein Bürokrat. Heute kommt es darauf an, ihre Bestimmungen mit einem Geist zu belegen, der unserer Gegenwart entspricht. Es hat kaum eine Zeit gegeben, in der die Kommunalverwaltung für den bedürftigen oder in Not geratenen Mitbürger so sehr teils Zufucht war wie gerade heute. Es gibt praktisch keine Sorge, die nicht an einen Bürgermeister herangetragen wird. Es wäre manchmal sehr einfach, sich darauf zu berufen, daß man unzuständig sei. Für einen Bürgermeister aber, der den Satz der Gemeindeordnung (§ 48 Abs. 1) „Der Bürgermeister hat sich der Gemeindeglieder anzunehmen“ wirklich ernst nimmt, gibt es nicht die Ausrede der Unzuständigkeit. Nur eines hat er zu prüfen: liegt die Erfüllung des Anliegens mittelbar oder unmittelbar im Interesse der Allgemeinheit? Es ist nur natürlich, daß jedes noch so egoistische Bestreben mit einem angeblich allgemeinen Interesse verbrämt wird. Noch häufiger ist der Versuch, Lasten auf die Allgemeinheit abzuwälzen. Diese Fälle müssen klar erkannt werden. Darüber hinaus gibt es aber so viele echte Not, daß die Gemeinde die Pflicht hat, sie mit allen Kräften lindern zu helfen. Das ist oft nicht viel. Aber gerade in diesem beschränkten Rahmen zeigt es sich, ob der Bürgermeister seinen Ehrentitel zu Recht trägt.

In einer Unzahl von Notfällen ist die Gemeindeordnung überfragt. Hier hilft nur eine aus konstruktiven Gedankengängen geborene Hilfsbereitschaft. Es kann nicht oft genug betont werden: es ist völlig gleichgültig, aus welcher Schicht oder Berufsklasse ein Bürgermeister stammt, entscheidend ist nur sein konstruktives Vermögen. Das gilt für alle Gebiete der Verwaltung. Ob es in der Gemeindeordnung (§ 46) heißt „Er bereitet die Verhandlungen des Gemeinderates vor und vollzieht seine Beschlüsse“ oder ob er (gemäß § 47) die Gemeinde nach außen vertritt, er kann es tun wie ein Diener, der dem Gemeinderat die Schleppe trägt, oder wie einer, der mit der Fackel in der Hand vorangeht.

In beiden Fällen ist er ein Dienender, so will es mit Recht das Gesetz. Seine unmittelbare Wahl durch das Volk gibt ihm aber die erhöhte Pflicht, zusammen mit dem Gemeinderat in vorderster Linie zu stehen und sich nicht hinter dem breiten Rücken des Gemeinderates zu verstecken.

Unsere Not ist so groß, daß sie mit formalen Methoden nicht behoben, nicht einmal gelindert werden kann. Darum ist die erste und auch die letzte Forderung, die an einen Bürgermeister zu stellen ist, die der schöpferischen Initiative. Es ist sehr einfach, nur mit den Methoden der Bürokratie zu verwalten. Unsere Gegenwart fordert größere Anstrengungen und darum ist es eine weitere sehr wesentliche Aufgabe eines Bürgermeisters, in seinem Amtsberreich jedes Ueberhandnehmen der Bürokratie zu verhindern. Er kann es nur





# Umschau im Lande

**Verkehrsverbot am Sonntag aufgehoben**  
Tübingen. Das südwürttembergische Innenministerium hat aus Anlaß der Wahlen das Kraftwagenverkehrsverbot für den morgigen Sonntag aufgehoben.

**Maul- und Klauenseuche sofort meiden**  
Tübingen. Das Innenministerium teilt mit, daß das Land Südwürttemberg-Hohenzollern von allen Seiten her von der Maul- und Klauenseuche bedroht ist, da alle Nachbarländer verschont sind. Im Falle des Ausbruchs der Seuche in einer Gemeinde des Landes Südwürttemberg

**An unsere Leser**  
Mit Rücksicht auf die Kreis- und Bürgermeisterwahlen am morgigen Sonntag wird die nächste Ausgabe des „Schwäbischen Tagblatts“ am kommenden Montag einige Stunden später erscheinen.

Ist für die Unterdrückung ausschlaggebend, daß die Seuche und auch der geringste Seuchenverdacht vom Tierbesitzer sofort dem Bürgermeister oder dem Regierungsveterinärarzt angezeigt wird. Nur dann ist es möglich, diese Seuche durch Schutzimpfung der gefährdeten Klauenherdebestände auf ihren Herd zu beschränken. In Württemberg-Baden ist es in 27 Gemeinden gelungen, nach rechtzeitig erfolgter Seuchenanzeige die Seuche durch die Schutzimpfung auf die betreffenden Gebiete zu beschränken und in kurzer Zeit zum Erlöschen zu bringen.

**Weihnachtsgefuge für alte Leute und Kranke**  
Tübingen. Wie das Landwirtschaftsministerium mitteilt, sollen zu Weihnachten die Krankenhäuser und Heilstätten für ihre Patienten, sowie Kriegsbeschädigte und Personen über 70 Jahre je 500 g Geflügelfleisch erhalten. Diese Zuteilung ist als eine Weihnachtsfreude gedacht und stellt zugleich einen bescheidenen Beitrag zur Kräftigung der Gesundheit dieser Bedürftigen dar. Das Landwirtschaftsministerium erwartet, daß die Geflügelhalter aus sozialem Verständnis heraus die ihnen auferlegte Umlage erfüllen.

**Gegen die Generatormüdigkeit**  
Tübingen. Gestern veranstaltete die Abteilung XII des Innenministeriums in Tübingen eine Vorführung von Generatorfahrzeugen. Mehrere Referate, gehalten von Vertretern der Ministerien und der Industrie gaben einen Überblick über die derzeitige Versorgung mit flüssigen und festen Treibstoffen, sowie den Stand der Generatorentwicklung und liefen die Notwendigkeit erkennen, auch künftighin dem Bau und der Verwendung von Generatorfahrzeugen verstärkte Beachtung zu schenken.

**Jetzt „Freie Demokratische Jugend“**  
Tübingen. Die dieser Tage in Tübingen versammelten Delegierten der „Bund Junge Schwaben“ haben einstimmig beschlossen, sich in „Freie Demokratische Jugend“ umzubenennen und die Grundzüge und Ziele der FDJ anzunehmen. Die „Freie Demokratische Jugend“ in Württemberg-Hohenzollern fühlt sich verbunden in der großen gesamtdeutschen Gewerkschaft der FDJ, die heute 600.000 Mitglieder zählt und dem „Weltbund der Demokratischen Jugend“, der 50 Millionen junge Menschen aus 63 Ländern der Erde in sich vereinigt. Dieser Schritt erfolgte, weil sich die Mitglieder bewußt geworden waren, daß die politischen, sozialen und kulturellen Forderungen der Jugend nur dann erreicht werden kann, wenn die deutsche Jugend über eine starke fortschrittliche Organisation verfügt, die entschlossen für unser unteilbares deutsches Vaterland und einen baldigen gerechten Friedensvertrag eintritt. Zum Bundespräsidenten wurde Anton Serpelloni, Schweningen und zu dessen Stellvertreter Josef Baudendistel, Pfafflingen gewählt.

**Schwerer Verkehrsunfall**  
Wurmlingen, Kr. Tübingen. Der Schmiel Florian Wolf fuhr mit einem Bulldog eine Böschung hinab und verunglückte tödlich. Sein Sohn wurde schwer verletzt.

**Landwirtschaftliches Anwesen abgebrannt**  
Sulz a. N. Am Dienstagabend brach in dem Wohn- und Oekonomiegebäude des Landwirts und Fabrikarbeiters Martin Schmid in Vöhringen auf bis jetzt unerklärliche Weise Feuer aus, dem das ganze Anwesen zum Opfer fiel. Lediglich das Vieh konnte gerettet werden.

**Für 200.000 DM Textilien entdeckt**  
Taillfingen. Bei einer Großrazzia, die im Raume Ebingen - Osnabrücken durchgeführt wurde, konnte der Wirtschaftsfahndungsdienst in einer Scheune ein Trikot- und Stofflager in einem Gesamtwert von 150.000 bis 200.000 DM sicherstellen. Das Lager wurde bereits vor dem Kriege angelegt und ist in der Zwischenzeit durch Witterungseinflüsse und Mäusefraß sehr stark mitgenommen worden. Nach Schätzungen des

## Die wichtigsten Rundfunksendungen

**Radio Stuttgart sendet:**  
Sonntag, 3. Dezember: 8.30 Aus der Welt des Glaubens, 9.30 Evangelische Morgenfeier, 9.30 Der Kunstkaleender, 10.30 Melodien zum Sonntagmorgen, 11.00 Universitätsstunde (Prof. Dr. Hermann Schneider), 11.00 Jahre norwegische Literatur, 11.30 Das Meisterwerk Wolfgang Amadeus Mozart, 12.30 Aus unserer Heimat, 12.50 Musik zur Kaffeestunde, 14.50 Adventlieder, 17.30 Hörspiel, „Und das Licht ventilet“, 18.30 Kleines Konzert, 19.30 Der Sport vom Sonntag, 20.00 Aus italienischen Opern, 21.00 Gern gehört, 22.00 Kurt Hohenberger mit seinem Orchester, 22.30 Dichter lesen aus ihrem Werk, Friedrich Schack, 23.00 Heiter klingt der Sonntag aus.

**Montag, 4. Dezember: 1.00** Evangelische Morgenandacht, 8.00 „Wie wir zusammen den Niklas entdeckten“ - Kindheitserinnerungen zum Niklasfest, 11.15 Das Heinz-Lucas-Quintett Heide Clavel, Sopran, Karl Kleber, Klavier, 11.00 Kurzvorträge „Rühmen des Iss“, anschließend Kleines Konzert, 12.00 Wirtschaftfragen, 12.15 Quer durch den Sport, 12.30 Volkstümliche Weisen, 20.00 Beschwänzte Weisen, 21.00 Bunte Stunde, 22.00 Operettenmelodien von Nico Dostal, 22.30 Unsere Nachsendung, Kunst dieser Zeit.

**Der Südwestfunk sendet:**  
Sonntag, 3. Dezember: 8.30 Das Unvergessene, 11.00 Die Aulin, die Stunde der Universitäten, 11.30 Musik zum Sonntagvormittag, Der Chor des Freiburger Münster singt alte deutsche Adventlieder, 14.15 Frohe Melodien, 15.30 Stimme der Heimat, Glockenruf und Orgelbau im Rheinland, 18.30 Das Bild eines Journalisten, 18.30 Pflanzenspiele, 19.00 Konzert des Südwestfunkorchesters, 19.15 Musik zum 2. Advent, 20.00 Das SWF-Unterhaltungsspiel, 21.15 Wir tanzen, 22.15 Sport am Sonntag, 23.00 Ja, es ist das Seine.  
Montag, 4. Dezember: 8.00 Musik am Nachmittag, 10.15 Musik und Sport, 10.50 Musik im Advent, 11.30 St. Nikolaus im Not von Felix Zimmermann, 20.50 „Läßt uns froh und munter sein“, 22.30 Einkehr im Geist, 23.15 „Rutsch in die Weihnacht“ - Eine kabarettistische Parodie.

Fahndungsdienstes benötigen die Beamten etwa 14 Tage, um den Inhalt des Lagers buchungsmäßig erfassen zu können.

**Unter den fahrenden Zug geraten**  
Ehingen (Donau). Im Frühnebel geriet Rangiermeister Paul Schull auf dem Ehinger Bahnhof bei einer Wagenverschiebung unter den fahrenden Zug. Der Unfall, der erst später von anderen Bahndienstlichen bemerkt wurde, hatte den Tod des Verunglückten zur Folge.

**Tödlicher Verkehrsunfall**  
Saulgau. Eine Zugmaschine mit Anhänger, der mit Kies beladen war, fuhr in der Dunkelheit und bei Nebel von Völklingen nach Friedberg, wobei der Fahrer den Berg abwärts nicht mehr zu halten vermochte und in den Graben fuhr. Eine 57jährige Frau aus Mengen, Mutter von vier Kindern, die hinter dem Fahrer saß, wollte sich durch Abspringen retten. Sie verunglückte dabei tödlich.

**Forderungen der Beamten und Angestellten**  
Ravensburg. Auf einer Tagung der Landesvereinigung der Gewerkschaften des öffentlichen Dienstes, die sich mit Lohn- und Gehaltsfragen beschäftigte, wurde eine Entschließung folgenden Inhalts gefaßt: Unter Bezugnahme auf das Zugeständnis der Militärregierung vom Mai 1948 betreffs einer 15prozentigen Lohnerhöhung wird zur Erhebung der gegenwärtigen Not von den Gewerkschaften mit Rückwirkung auf den 1. September eine Gehaltserhöhung bei den unteren Stufen der TOA, mit gleichzeitigen Erhöhungen der Unterhaltzuschüsse, sowie Abschlagszahlungen aus diesem Titel noch vor dem 15. Dezember gefordert.

## Lastenausgleich für Heimkehrer

Obwohl wir überzeugt sind, daß die im folgenden Aufsatz erhobene Forderung nach einer Berücksichtigung der Heimkehrer aus jahrelanger Kriegsgefangenschaft ohnehin durch den Gesetzgeber der Lastenausgleichs-Berücksichtigung finden wird, haben wir die Bedeutung der angeschnittenen Fragen halber den Verfasser, einen Heimkehrer aus Rußland, hier zu Wort kommen lassen.

Seit Wochen berichtet die gesamte Presse der drei Westzonen über den zu erwartenden Lastenausgleich. Auf Befehl des Kontrollrats sollte im Zuge der Währungsreform auch ein Gesetz über einen sozialen Ausgleich innerhalb des deutschen Volkes bis Ende des Jahres 1948 erlassen. Somit ist der kommende Lastenausgleich eine Art Wiedergutmachung innerhalb des deutschen Volkes. Die Millionen der Flüchtlinge und Ausgebombten sollen durch Volkskreise, die durch den Krieg und seine Folgen nur wenig oder nichts verloren haben, entschädigt werden. Niemand kann den Flüchtlingen und Ausgebombten ihre Heimat, ihr Hab und Gut auch nur annähernd ersetzen. Keine Besteuerung des Vermögens und der Währungsgewinne vermag das Elend wieder gutzumachen, das vor allem die Flüchtlinge im Laufe der letzten vier Jahre im Kampf um ein neues Heimat- und Lebensrecht im Kleinkrieg mit den Wohn-, Wirtschafts- und Sozialverhältnissen durchleben mußten. Auch heute noch sehen sich unzählige Menschen vor unüberwindlichen Schwierigkeiten. Viele sind in diesem Kleinkrieg zermürbt und haben den Glauben an irgend eine Besserung ihres Daseins verloren. Auch der Lastenausgleich wird von vielen nur skeptisch erwartet. Gewiß kann kein Gesetz für jeden

Die Entschließung richtet sich an die Länderregierungen, Landtage und Gemeindefrägen der französischen Zone.

**Das Genick gebrochen**  
Kilblegg, Kreis Wangen. Ein 74jähriger Landwirt aus Stolzensee bei Kilblegg stürzte von der Haupttreppe und brach sich das Genick. Er war sofort tot.

**4000 Eisenbahnern wurde gekündigt**  
Stuttgart. Die Reichsbahndirektion Stuttgart hat am 1. Dezember 3950 Eisenbahnern auf den 31. Dezember gekündigt.

**Quer durch die Zonen**  
Zur Behebung der Wohnungsnot wurde in Saulgau eine Baugenossenschaft gegründet, die beabsichtigt, zunächst 12 Häuser zum Preise von 150.000 DM zu erstellen. - Einer der Hauptbeteiligten des Sigmaringer „Butterskandals“, der Bühnentechniker Pelz, wurde von der Polizei festgenommen. - Zwischen zwei Züge geraten ist in Krellbrunn ein Ländauer Eisenbahnarbeiter. Er mußte mit schweren Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt werden. - Aus einer Trikotfabrik in Taillfingen wurden in der Nacht zum 1. Dezember Trikotagen im Werte von 2000 bis 3000 DM entwendet. Ein Teil davon wurde in der näheren Umgebung auf einem Ackerfeld aufgefunden. - Das Verwaltungsgebäude der Gustav-Werner-Stiftung in Reutlingen, das bei einem Luftangriff zerstört wurde, ist jetzt wieder erstellt worden. Man hofft, den Rohbau bis zum September 1949 ausbauen zu können. Die Kosten für den gesamten Bau belaufen sich auf 330.000 DM. - In Bötlingen, Kreis Münsingen, wurden einem Kleinrentzüchter 23 Ausstellungs-tiere gestohlen, die einen ansehnlichen Wert hatten. - Der Kreisrat in Göppingen sah sich gezwungen, den Ausbau des Tuberkulosehauses einzustellen, da der Kostenvorschlag bereits um 20.000 DM überschritten wurde.

## Lastenausgleich für Heimkehrer

Sonderfall eine individuelle Regelung bringen und doch handelt es sich bei jedem Schicksal um einen Sonderfall. Allein der gute Wille zum Helfen, der offensichtlich aus den kommenden Maßnahmen des 1. Teiles des Lastenausgleichs, dem Sofortprogramm, spricht, läßt viele neue Hoffnungen schöpfen. Die Wiedergutmachung innerhalb des eigenen Volkes beginnt. Wie steht es aber mit denen, die jahrelang unter Einsatz aller Kräfte für die Wiedergutmachung der Kriegsschäden unserer ehemaligen Feinde gearbeitet haben? Alle Kriegsgefangenen haben Wiedergutmachungsarbeit leisten müssen. Sie haben in langen, harten Jahren ihre Kraft und Gesundheit geopfert und doch kehren viele nur zurück, um die Zahl der Flüchtlinge und Ausgebombten zu vergrößern. Allerdings gibt es ein Gesetz, das eine berufliche Bevorzugung der Flüchtlinge und Ausgebombten vorzieht. Trotzdem aber erscheint es wichtig, wenn nunmehr amtliche Stimmen und Anträge fordern, daß gerade den Heimkehrern, die nach dem 1. Januar 1948 zurückkamen, eine besondere Aufmerksamkeits- und Bevorzugung zuzuwenden sei. Diese Menschen haben außer dem Verlust ihrer Heimat auch noch das bittere Los der jahrelangen Gefangenschaft, der Trennung von ihrer Familie und der inneren Entfremdung vom freien Leben ertragen müssen. Niemand außer ihren allerliebsten Angehörigen hat auf sie gewartet. Die Währungsreform hat sie in ihrer Abwesenheit um ihre Spartenrente gebracht. Diesen Menschen heute vordringlich zu helfen, durch eine wirkliche Ausgleichsregelung im Lastenausgleich erscheint eine billige Forderung an die Gesetzgeber und an das zur Leistung nachher verpflichtete ganze Volk.

## Der Halbzeitmeisterschaft entgegen

**Kickers Offenbach kaum mehr einzuholen**  
VfB Stuttgart - Bayern München: Eintracht Frankfurt - Stuttgarter Kickers; FC Nürnberg gegen Schwaben Augsburg; FC Augsburg - Kickers Offenbach; FC Schwaben - 1860 München; VfB Mühlburg - VfR Mannheim; SV Mannheim-Waldhof - FC Riedheim.  
Für die Stuttgarter Vereine hat der Sonntag keine leichte Aufgabe bereit, da der VfB trotz seines Sieges über den Klub seine alte Form noch nicht gefunden hat und die Kickers bis jetzt bei Auswärts-spielen nicht besonders überaus punktsicher an der Spitze. Dabei steht Villingen relativ am günstigsten. Der Ausgang des Lokalkampfes in Friedrichshafen ist offen, während in Konstanz die Hohentwiler ihren Meisterschaftsanspruch weiter verteidigen zu können hoffen.

**Spitzenliga bis zuletzt**  
ASV Villingen - SVg Offenburg; SV Rastatt gegen VfL Schweningen; SG Friedrichshafen - SV Biberach; VfL Konstanz - Eintracht Singen.  
Die Lage in der Spitzenliga der Zonenliga 1948 hält die Spannung bis zuletzt aufrecht. Bei dem möglichen Sieg der Villingen und Schweningen ließen die anderen Mannschaften sich nicht durch die Spitzenspieler beeindrucken lassen. Die Offenbacher werden ihren Anspruch auf die kaum noch zu nehmende Halbzeitmeisterschaft weiter verteidigen. In Schweinfurt und Mühlburg ist mit G. Stieglitz zu rechnen; in Nürnberg und Mannheim kann der Ausgang von den Gästen offen gehalten werden.

**Zonenliga Gruppe Nord**  
TuS Neuendorf - Mainz 05; SVg Weisenau gegen FC Kaiserlautern; Wormatia Worms - SG Gommersheim; Phoenix Ludwigshafen - Eintracht Trier; SVg Andernach - ASV Oppau.

**Ungeklärte Lage**  
SV Trossingen - SVg Metzingen; SV Gohelheim gegen SV Taillfingen; SV Schwemberg - SVg Tübingen; VfB Pfafflingen - ASV Ebingen; SVg Mönsingen - TSG Balingen.  
Die Vertreter der Spitzenliga SVg Ebingen, SV Schwemberg, SV Trossingen werden alles auf den möglichen Sieg setzen, der noch alle Aussichten offen hält. In Gohelheim ist mit einem Heimtag zu rechnen, der auch in Münsingen immerhin möglich erscheint.

**Engländer Fußballspiel**  
Auf dem Arenalplatz erwarben die Engländer am Donnerstagabend das Länderspiel gegen die Schweiz überlegen mit 6:0 Toren. Die Schweizer, die mit den größten Erwartungen nach London gekommen waren, wurden in der Abwehr auf der linken Seite vor eine unlösbare Aufgabe gestellt. In der englischen Mannschaft ragte besonders der „Dripler-König“, Matthews durch sein schillerndes und produktives Spiel hervor. Die Schweizer waren im Feldspiel nicht schlecht, versuchten jedoch wie fast alle kontinentalen Mannschaften, den Ball fast ins Tor zu legen. Mit dieser Taktik krönten sie jedoch bei der rasch dazwischenfahrenden englischen Verteidigung nicht durch.

**Bezirkshilfe Calw/Freudenstadt**  
Die nach der Terminliste für den 5. Dezember vorgesehenen Verbandsspiele: Dorsten - Baternsbrunn; Lützenhardt - Freudenstadt; Nagold - Altscheid; Emmingen - Calw; Oberwiesendorf gegen Tübingen werden der Pokalspiele wegen auf den 17. Dezember und das für den 12. Dezember vorgesehene Treffen Volmaringen - Emmingen auf den 19. Dezember verlegt.

**Pokalrunde Calw/Freudenstadt**  
In den Kreisen Calw und Freudenstadt beginnen die Fußball-Pokalspiele am kommenden Sonntag mit den folgenden Treffen: Pflanzersweiler gegen Lützenhardt; Lohburg - Freudenstadt; Diebstweiler - Tamlingen; Wittersweier - Hirsbrunn; Götting - Dorsten; Wildberg - Volmaringen; Althausen - Emmingen; Ebringen - Altscheid; Neulösch - Nagold; Althurg - Calw;

## Die Neulinge der Zonenliga als Auwärter

**Pokalspiele im Kreis Horb**  
Gündringen - Horb; Eutingen - Empfingen; Bierlingen - Mühlringen; Wittershausen - Bochingen; Dornhan - Aistalt; Sulz - Oberdorf. Die Vereine der Kreisliga können beweisen, daß sie auch größeren Aufgaben gewachsen sind. Für die Horber Mannschaft wird die Fahrt nach Gündringen nicht ganz zueigen, denn gerade Horb hat in den letzten Spielen bewiesen, daß es spielen kann. Etwas härter wird es in Eutingen hargehen. Bierlingen hat gute Aussicht, weiterhin in der Pokalrunde zu bleiben. Auch Wittershausen sollte ein Sieg über Bochingen gelingen. Für Dornhan wird es dagegen schwer sein, gegen die starken Aistalter aufzukommen. In Sulz wird der eigene Platz den Ausschlag geben.

**Kreisliga II Horb**  
Salzotten - Feldhof; Fischingen - Straßrathausen. - Feldhof hat in den letzten Spielen bewiesen, daß mit ihm gerechnet werden muß. Fischingen wird sicher siegen können. Man muß aber die Renntätigkeit berücksichtigen, daß sie trotz allem treu bei der Sache bleiben. Es verdienen sich durch ihre anständige Spielweise jede Achtung.

**Freundschaftsspiele im Handball**  
Horb I - Nardoll II. - Horb wird am Sonntag alles daransetzen, um seine erlittene Niederlage wieder gutzumachen.  
Horb Frauen - Nagold Frauen.

**Kreisliga Freudenstadt**  
Abteilung B: Wiltshardt - Hallwangen; Oberföhringen - Göttingen; Alpirsbach - Betweiler; Lützenhardt II - Lomsbach.  
Nachgemeldete Spiele: Sulz I - Egenhausen I 20; Sulz II - Egenhausen II 12 abgebrochen.

**Inny rüstet sich**  
Die deutsche Meisterschaft der Westzonen in der Formidabel Kombination wird im Februar 1949 in Inny im Allgäu durchgeführt. Die erforderlichen Vorbereitungen sind nach einer Mitteilung des Organisationsausschusses wesentlich fortgeschritten. Die beiden Sprungchancen, von denen die eine am Berg in den Ausmaßen nahezu die Olympiaschanze in Garmisch erreicht, und die andere an der Felderhölde durch Umbau eines 25 m hohen Anlaufturms erhalten hat, gehen ihrer Vollendung entgegen. Die Arbeiten Verkehr, Unterkunft, Werbung und Verpflegung haben ihre Tätigkeit seit einiger Zeit aufgenommen. Telefon- und Lautsprecheranlagen werden in Verbindung mit der Oberpostdirektion Tübingen eingerichtet. Für die Übertragung durch den Rundfunk und die Bekanntheit in der Wochenschau betreiben westdeutsche Pöbse.

Beim ersten Zusammentreffen deutscher und österreichischer Skiläufer auf dem Zugsplatz bei besonders die ausgefeilte Technik der Österreicher auf. Anhemarck Buchner-Bischer bewies ihr internationalen Format im Torlauf durch ihren Sieg in 67,5 Sek. vor Rosemarie Gablen-Prustal, Innsbruck, in 64 Sek. Zu der Veranstaltung waren auch Skiläuferinnen der USA- und der sowjetischen Armee und einige der Franzosen und Italiener erschienen. Die Reichsbahndirektion Stuttgart zeigt die Führung von Winterhochzeiten wieder wie früher durch eine gelbe Flagge auf dem Bahnhofsturm an.

**Sportallerlei in Kürze**  
Neue Leichtathletik-Weltrekorde  
Der internationale Leichtathletikverband hat folgende Weltrekorde anerkannt: Männer: 400 m 43,8 Sek. McKinley, Jamaica; 500 m 5,57,6 Min. Keiff, Belgien; 30 km 1,43,46,4 Std. Hietanen, Finnland; 6-Meilen-Gehen 30,4,4 Std. Church, England; Dauerlauf 6,33 m Consonini, Italien; Hammerwurf 59,87 m. Ronoth, Ungarn; Frauen: 100 m 11,5 Sek.

## Mosaik der Woche

**Reden auf einem Bein**  
Ein südafrikanischer Volksstamm, der den Gebrauch der Uhren noch nicht kennt, hat ein wirkungsvolles Mittel erfunden, um Redner am endlosen Sprechen zu hindern. Sie dürfen ihre Weisheit nur solange zum Besten geben, als es ihnen gelingt, beim Sprechen auf einem Bein zu stehen. Wenn sie der Boden mit beiden Füßen berühren, müssen sie mit reden aufhören.

**Die Ursache des Automobilglücks**  
Auf einem Ingenieurkongress in Paris fragte ein Redner: „Wissen Sie, meine Herren, warum sich weniger Eisenbahn- als Automobilglücke ereignen?“ Eine Stimme aus dem Saal antwortete: „Weil es selten vorkommt, daß der Lokomotivführer den Heizer zu umarmen versucht.“

**Die hellblaue Unterhose**  
Sherlok Holm und sein Freund Watson trafen sich wie jeden Morgen auf dem Büro des Detektivs. Heute trugen sie eine hellblaue Unterhose. Meister, sagte Watson: „Bravo, mein lieber Watson, sie machen Fortschritte. Aber sagen Sie mir bloß, wie Sie das herausgefunden haben.“ „Sehr einfach“ Sie haben vergessen, Ihre Hose anzuziehen.“

**Der Panzerfahrer**  
Bewohner von Hochheim (Westfalen) fanden einen halb zerstörten Personennwagen mit Fahrer vor einer Mauer. Der Fahrer hatte versucht, mit seinem Wagen die Mauer zu durchbrechen. Als ihm das nicht gelang und der Wagen schließlich streikte, legte er sich der völlig Besonnen zum Schlafen nieder. Beim Verhör stellte sich dann heraus, daß der Mann während des Krieges Panzerfahrer gewesen war.

**Mit Grabesstimme**  
In dem Städtischen Richland Centre (Wisconsin, USA) wurde eine Trauergesellschaft in nicht geringen Schrecken versetzt, als bei der Totenfeyer in der Kirche plötzlich die Stimme des Entschlafenen erklang: „Ich sage euch Lebewohl, bis wir uns dereinst da oben wiedersehen. Inzwischen bitte ich euch, aufzusehen und mit mir das Vaterunser zu beten.“ Der Tote hatte testamentarisch bestimmt, daß während der Trauerfeier eine von ihm zu Lebzeiten besprochene Platte gespielt würde.

**„Heute bin ich die Mehrheit“**  
Der Abgeordnete Giullotti (Republikaner) hat vor kurzem einen einzigartigen Rekord für die italienische Parlamentsgeschichte aufgestellt. Als bei seiner letzten Rede sämtliche Abgeordnete wegen der vorgerückten Stunde den Saal verlassen hatten, ließ er sich dadurch nicht betören, sondern sprach trotzdem noch eine weitere Stunde. Als der Präsident ihn zweimal aufforderte, sich kürzer zu fassen und drohte, ihm das Wort zu entziehen, wies Giullotti daraufhin, daß er sich in diesem Falle an die anwendenden Abgeordneten wenden und durch Mehrheitsabstimmung bewirken könne, daß ihm das Wort bleibe. Giullotti fügte hinzu: „Heute bin ich die Mehrheit“ und redete dann ungestört weiter.

**Fließige Besatzungsbehörden**  
Alle 55 Minuten wird in Deutschland von den Besatzungsbehörden ein neues Gesetz oder eine neue Verordnung erlassen, hat ein englischer Journalist ausgerechnet. 1947 waren es bei der englischen Militärregierung 2929. In der US-Zone 1845, in der französischen Zone 413, in Berlin 214. Den Rekord hielt die Ostzone mit 4678 Verordnungen.

Bankers-Koen, Holland; 90 m Hürden 11,3 Sek. Bankers-Koen, Holland; Speerwurf 43,21 m Baum, Oesterreich.

**Motorsport-Wochenende in Tübingen**  
An der für die ersten Tage des neuen Jahres geplanten Motorsportausstellung im Rittersaal des Schlosses Hohenzollern werden sich voraussichtlich die deutschen Kfz-Firmen mit einigen Exportmodellen beteiligen. Die Ausstellung soll einen Überblick über den augenblicklichen Stand der gesamten Kfz-Industrie geben.

**Deutsches Turnen international gesehen**  
„Das deutsche Turnen dürfte niveaumäßig kaum eine Einbuße erlitten haben“, erklärte der beste schwizerische Einzeltürner und Olympiasieger am Barren, Christian Kipfer, nach dem Turnturnier in Stuttgart - Bern.  
Der Turnturnierkampf Polen - Ungarn endete mit einem ungarischen Sieg.

**100 000 Dollars für Joe Louis**  
Joe Louis hat durch seine Schaukämpfe die runde Summe von 100.000 Dollar verdient.  
Nach einem Abkommen zwischen den größten Boxveranstaltungen Europas und Americas, dem Londoner Salomon und dem Amerikaner Durston, sollen künftig Europameister mehr Gelegenheiten zu Weltmeisterschaftskämpfen erhalten.

**Die neue „Tour de France“**  
Die Tour de France, die vom 28. 6. bis 28. 7. 49 gefahren wird, führt diesmal von Paris durch Belgien, an der Westküste entlang, durch die Pyrenäen, berührt Italien, die Alpen und die Schweiz und wendet sich dann wieder nach Paris.

Der internationale Radfahrerverband will bis zur nächsten Tagung im Frühjahr Untersuchungen in Deutschland durchführen, die zur Klärung der Möglichkeit einer Wiederzulassung deutscher Rennfahrer zu internationalen Veranstaltungen beitragen sollen.

7 europäische Mannschaften schiednen aus dem New Yorker Schachturnier aus. Die Gewinnerprämien aus. Es verbleiben nur noch 10 amerikanische, kanadische, östliche und holländische Paare.

**31 Unfälle mit Todesfolge**  
In Amerika starben im letzten Jahr 21 Spieler und ein Offizier an Unglücksfällen, die sich in Verbindung mit Fußballspielen ereigneten.  
Der Präsident des FC Saarbrücken, hat sich beim Präsidenten der FIFA, Rast, Frankreich, um die Wiederaufnahme des Spielvertrages zwischen den Saarvereinen und deutschen Mannschaften bemüht, ebenso um die Möglichkeit für den FC Kaiserlautern, einmal in Frankreich spielen zu dürfen.

Holland nimmt nicht an den Fußball-Weltmeisterschaftsspielen 1950 in Brasilien teil.  
Beim württembergisch-badischen Fußballturnier wurden bis jetzt 295.000 DM umgesetzt.

**Deutsche Tischtennisministerien**  
In den deutschen Tischtennisministerien in Lübeck nahmen die Meister der französischen Zone wegen ungünstiger Lage des Austragungsortes nicht teil.

**Die tschechischen Eishockeyspieler in Kanada**  
Die sechs Spieler der tschechischen Eishockeymannschaft, die mit einem Flugzug von Paris nach London starteten, nach dem Start aber spurlos verschwanden, sind jetzt in Kanada aufgetaucht.

**Spielergebnisse der Woche: Fußball** Istanbul gegen Athen 2:1; SC Lissabon - FC Norrköping 5:1; Länderspiel England - Schweiz 6:1; Tischtennis Länderspiel Norwegen - Schweden 9:1.

**Wichtig für alle aktiven Winterportler**  
Es wird darauf hingewiesen, daß im kommenden Winter nur arbeitsrechtlich ist, wer im Besitz des neuen Sportpasses der ADSV ist. Die Skibelastungen der Sportvereine werden gebeten, dies für ihre Wettläufer unter Angabe von Vor- und Zuname, Geburtsort und -datum, Vereinszugehörigkeit und Klasse mit Beifügung eines Lichtbildes sofort bei der Sparte Winterport, Sitz Inny im Allgäu, anzufordern. Die Neuausstellung pro Paß beträgt 1,50 DM. Klumpff, Landesportbeauftragter





Gedanken zur Adventszeit

Wir leben in einer Zeit der Versprechungen. Was wird uns nicht alles zugemutet, das wir glauben sollen! Wir haben vor lauter Richtungen die Richtung verloren und leben wie verlorenes Flindelkinder in der friedlosen Welt umher.

Calwer Stadtnachrichten

Der zweite Bürgermeisterkandidat stellt sich vor. Am gestrigen Freitag abend stellte sich im Saalbau Weiß Bürgermeister a. D. Reinhold Seebler als Kandidat bei der am Sonntag stattfindenden Bürgermeisterwahl den Wählern von Calw vor.

Um die Staatsfürsorge für Nagold und Enz

Die 16 hochwassergeschädigten Gemeinden haben in einer Eingabe an den Landtag dringend darum gebeten, bei den kommenden Beratungen über das Flußbegleitgesetz unsere beiden Flüsse, Nagold und Groß-Enz, in Staatsfürsorge zu übernehmen.

Vom Dezember

Die geheimnisvolle, zukunftsenergiege Andachtsnacht des 30. November ist vorüber. Der 1. Dezember kam und leitete den Christmast ein, die letzte Spanne des Jahres.

Aus den Gerichtssälen

Milchpantocher wird schwer geahndet. Vor dem Amtsgericht Nagold standen wieder Milchpantocher. Eine 47 Jahre alte Frau aus H. war vor einem halben Jahre von der Anklage der Milchfälschung freigesprochen worden.

In der Christnacht begannen die heiligen zwölf Nächte, die „Raubnächte“, geheimnisvoll, sagenumwoben. Bald ist Sylvester, und die Sylvesternacht bildet des Schluß des abgelaufenen Jahres und wird von den einen beschaulich und ruhig im eigenen Heim, von den andern bei Frohheit und Tanz und ausgelassenheit gefeiert.

Bürgermeister Breitling über die Zukunft Nagolds

In einem Interview mit dem Vertreter des Schw. Tagblatt bezirknete BM. Breitling als wichtigste in Zukunft zu lösende Frage die Förderung des Wohnungsbaus. Die Erschließung des Kinderheim-Geländes ist bereits in vollem Gange.

Nagolder Stadtkronik

80 Jahre Fr. Günther, Uhren und Optik, Nagold. Das Haus für Uhren, Optik, Gold- und Silberwaren Friedrich Günther kann in diesen Tagen auf ein 80jähriges Bestehen zurückblicken.

Die Wiederbeschaffung von Glocken beschäftigt die evangelische und katholische Gemeinde. Die evangelische Gemeinde hat ihre Bestellung bei der Glockengießerei Kurz, Stuttgart, bereits aufgegeben und warte, wenn die Währungsreform nicht gekommen wäre, zu Weihnachten schon ein neues Geläute haben.

Ein neuer Baumwartkurs hat in den letzten Tagen begonnen. Bei Kreisbaumwart Wals liegt die Ausbildung von 16 Teilnehmern in guten Händen. Mit diesem Kurs dürfte der Bedarf an Baumwarten gedeckt werden.

Bürgerversammlungen

Am Dienstagabend gab Bürgermeister Bock im Hotel zum „Löwen“ einen eingehenden Bericht über seine und die Gemeinderats Tätigkeit in den vergangenen zwei Jahren. Er entwarf ein eingehendes Bild der vielfachen Aufgaben, die es in gegenwärtiger schwerer Zeit zu lösen gibt.

Der Abend Das sind die beiden Tage, wo die Herren der Kinder am ungeduldigsten pochen und die Augen am schönsten leuchten, wenn das Christkindle zu ihnen kommt und sie reich beschenkt.

Bereites Zeugnis geben. Daß auch das kulturelle Leben in Nagold als einem Kulturzentrum des mittleren Nagoldtales und der Gäurandgemeinden besonderer Förderung bedarf, braucht nicht besonders betont zu werden.

Bürgermeister a. D. Maier hat sich endgültig entschlossen, sich für die Bürgermeisterwahl in Nagold nicht zur Verfügung zu stellen und teilt uns dazu mit, daß er auf Wunsch weiterer Kreise seine Bereitwilligkeit erklärt habe, sich als Fachmann für die Bürgermeisterwahl zur Verfügung zu stellen.

Stadtoberinspektor Schälbe, Sindelfingen, ein gebürtiger Nagolder, hat seine Bürgermeisterkandidatur ebenfalls zurückgezogen, so daß der derzeitige Bürgermeister Breitling der einzige Bewerber um die Stadtvorstandstelle ist.

Der Bienenzuchtverein Nagold und Umgebung befaßte sich in seiner gut besuchten Herbstversammlung u. a. mit der abgelaufenen und der Frühjahrszuckerernte.

Die Meisterprüfung als Aptomechaniker bestand Emil Bäuerle, langjähriger Mitarbeiter im Autohaus Benz. Im Schmiedehandwerk erhielt Wilhelm Theurer (Fahrzeugbau) und Schmiedewerkstätte Johannes Theurer das Meisterdiplom.

168 Flaschen Cognac und Spirituosen ausländischer Herkunft wurden von der Landespolizei in Nagold angehalten und sichergestellt. Sie waren von 4 Ungarn, die sich in Bad Tölz aufhalten, im Kreis Prudenstadt erworben worden.

Amtsgericht Nagold. Unter dem Vorsitz von Amtsgerichtsdirektor Dr. Glitz erfolgte in Anwesenheit eines Vertreters des Landratsamts und des Kreisjugendrats durch den Siebenausschuß die Wahl der für den Bezirk Nagold vorgesehenen Schöffen bzw. Geschworenen beim Schöffengericht Calw und der Strafkammer und dem Schwurgericht beim Landgericht Tübingen sowie der Schöffen für das Jugendhofgericht Nagold.

Musik und Theater. Die Aufführung der Operette „Der Vogelkämpfer“ fiel aus, sie soll Anfang Januar stattfinden. Gespannt ist man auf den „Hexer“, den das Stadttheater Tübingen-Reutlingen am 8. 12. gibt.

Ausführung kommoden Kahlchlag in unserem jedem Hirszur ein Herz gewachsenen, wunderschönen und viel besuchten Schweinbachtal, die Errichtung der 3. Lehrstelle, die durch das Anwachsen der Bevölkerung notwendig gewordenen Erweiterung des Friedhofs, die durch die Währungsreform äußerst schwierig gewordene Finanzlage der Gemeinde u. a.

In einer gutbesuchten Bürgerversammlung gab Bürgermeister Reuschler einen ausführlichen Bericht über seine und die Gemeinderats Amtstätigkeit in der abgelaufenen Amtsperiode. Nach einem Rückblick gab der Bürgermeister noch einen Ausblick auf die kommenden größeren Aufgaben.

Es ging dabei um eine etwa neun Zentner schwere Kuh, die mit gefährlichem Schluschein über die Zone gebracht und dann in einem unserer Kreisorte „gefälligkeithalber“ auf den Kopf geschlagen wurde. Das Fleisch sollte Kompensationszwecken und damit auch der „Allgemeinheit“ dienen.

Tübingen. Vor dem Landgericht als Berufungsinstanz stand ein Fall zur Verhandlung, der einen Verkehrsunfall zum Gegenstand hatte. Am 24. August ist in Nagold der Tuchmacher Schneider aus Ehhäusen von einem LKW angefahren worden und den dabei erlittenen Verletzungen erliegen. Der Fahrer wurde vom Amtsgericht Nagold zu einer Geldstrafe von 200 Mark verurteilt.

Für den neuen Gemeinderat. Diese wurden vor allem, um den Wohnort zu fördern, die Erschließung neuen Baugebietes in den Meieracker und der Bau des neuen Schulhauses sein. Anschließend an die Ausführungen des Bürgermeisters berichtete Stadtkonzeptschreiber Widmann über die Kreiswahl. Zur Frage der Bürgermeisterwahl erklärte dieser, daß er als Bürgermeister wählbar sei, sich aber nur für Wildberg zur Verfügung stellen wolle.

Blick in die Gemeinden

Altenheim in Unterfrensbach

Im heftig geschneideten Schilhaus versammelte am vergangenen Sonntag der evang. Frankkreis die ältesten Einwohner unseres Ortes, denen sich hier 81 zusammenfanden. Kaffee und Kuchen aus hochherzigen Spenden sorgten für das leibliche Wohl der Gäste, während die im Rahmen der Adventszeit abgestellten Darbietungen für Unterhaltung und Erbauung sorgten.

Oberkollbach. Der neue Gemeinderat hielt seine erste Sitzung ab. Bürgermeister Kappeler hob in seiner kurzen Ansprache die schwierige Finanzlage der Gemeinde hervor, die schon zu Beginn der neuen Amtszeit vollstes Einsetz von jedem eintrug. Zur Freude der Gemeinde kehrte Ernst Großmann aus Kriegsgefangenschaft zurück.

Wildberg. Zwischen Wildberg und Talmühle ist man dabei, Grubenholz zu fällen und zu räumen. Ein Stamm löste sich am Hang, rollte auf die Straße und traf einen vorüberfahrenden Lastkraftwagen. Durch den Zusammenstoß wurde der Vorderteil des LKW, einschließlich Motor und Fahrerhaus erheblich beschädigt.

Sulz, Kreis Calw. (Bürgermeisterwahl.) Der frühere Bürgermeister und jetzige Verwaltungsakteur Otto Henig, Sulz, hat sich um den Posten des Bürgermeisters in Sulz beworben. Er stand der Gemeinde Sulz vom Oktober 1927 bis zu seiner Entberufung Ende Januar 1943 als Ortsvorsteher vor. In seine Zeit fällt insbesondere die Einführung der Autolose von Sulz nach Wildberg und Herrenberg.

Schönbirna. Die neugewählten Gemeinderäte Wilhelm Kugel und Gottlieb Schälbe wurden im Beisein der selbigen eingesetzt und vereidigt. Aus der Gemeinde befinden sich noch 8 Bürger in Kriegsgefangenschaft, während 10 vermählt oder verheiratet sind.

Ehhäusen. Unsere Altersjubilare im letzten Monat dieses Jahres sind: Friederike Bechhold, geb. Mäder, Witwe, geb. 11. 12. 1868; Christian Kempf, Mühlbesitzer, 19. 12. 1860; Anna Maria Schill, geb. Dengler, Glasers-Witwe, 15. 12. 1839; Georg Holzgiefel, Schneidermeister, 16. 12. 1873; Georg Spöck, Feldschütz a. D., 17. 12. 1871; Marie Roth, geb. Dittus, Weichenwärters-Witwe, 27. 12. 1867.

Bereck. Meunstermeister Georg Götz leitete mit seiner Ehefrau das Fest der silbernen Hochzeit. Der Männergesangsverein brachte dem Jubelpaar anlässlich dieser Gelegenheit ein Ständchen. Aus der Kriegsgefangenschaft kehrte Hans Welt zurück. Die durch das Hochwasser vom vergangenen Winter verursachten Schäden sind immer noch nicht ganz behoben, obwohl ständig an der Ausbesserung der vielen Schadenstellen gearbeitet wird.

Gechingen. Der Liederkreis Gechingen veranstaltete im Saalbau zum „Lamm“ einen wohlgestimmten Familienabend, der von zahlreichen Darbietungen der „Singenen Gemeinde“ umrahmt war. Für fröhliche Unterhaltung sorgte die Theatergruppe des Liederkreises, die durch die Aufführung originaler Schwänke unbeschwertes Lachen hervorrief. Der Liederkreis, der nunmehr unter der sicheren Stützung von Lehrer Lorenz steht, wird über die Weihnachtstages mit einem erlesenen Festprogramm an die Öffentlichkeit treten und wieder erneut unter Beweis stellen, daß er nicht nur meisterschaftlich singen versteht, sondern auch das kulturelle Leben einer Gemeinde auf eine beachtliche Höhe zu führen vermag.

Ihre Verlobung geben bekannt  
**Melanie Carola Reichmann**  
 Dr. Helmut Gracpel  
 Apotheker  
 eine Nahrungsmittelchemikerin  
 CALW WILDBAD  
 Alte Apotheke Villa Christine  
 4. Dezember 1948

Für alle Liebe u. Treue, Geschenke und Glückwünsche und sonstig. Ehrungen, die wir bei unserer Geliebten Hochzeit in überreich. Maße erfahren haben, danken wir tiefgerührt hierdurch allen aus übervollem Herzen.  
 Ludwig und Friederike König.  
 Döbel den 23. November 1948.

Stammheim, 1. Dez. 1948.  
**Todesanzeige**  
 Am 1. Advent ist mir meine für mich seit 55 Jahren bis zum letzten Atemzug treuebesorgte Ehefrau  
**Emma Bößler**  
 geb. Kuder  
 76 Jahre alt im Krankenhaus Calw nach langer, schwerer, heimtückischer Krankheit im Tode vorangegangen. Am 1. Dez. wurde sie in Stammheim beerdigt. In tiefster Trauer: Iman. Bößler, Krim-Komm. i. R.

Herrensb., 25. November 1948.  
 Nach kurzer Krankheit entschlief am 23. November im Alter von 81 1/2 Jahren unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante  
**Johanna Tränkler**  
 Apothekerwitwe  
 Die Beerdigung fand am 25. November statt.  
 Für die liebevolle, aufopfernde Pflege der Krankenschwester und der Hausgenossen, für die allgemeine herzliche Teilnahme, die schönen Kranz- und Blumenspenden, für die tröstlichen Worte des Herrn Stadtpfarrers und die erhebenden Chöre des Liederkranzes, sowie allen denen, die sie zur letzten Ruhestätte geleiteten, sagen aufrichtigen, herzlichen Dank. Frau Eugenie Bechtlin und Familie, Frankfurt a. Main, Dr. med. Erwin Rückle und Familie, Lorch/Württemberg.

Nagold-Isselhausen, 2. 12. 48.  
**Todesanzeige.**  
 Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, nach einem erhellten Leben unsere liebe, gute, trauernde Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante  
**Magdalene Helber**  
 geb. Rausser (Molkerei)  
 unerwartet rasch im Alter von 73 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. In unsagbar. Schmerz: Die Söhne: Paul Helber mit Familie, Albert Helber mit Familie, die Töchter: Elise Moser, geb. Helber, mit Familie, Marie Helber, Diakonisse, Göppingen, die Schwiegertochter: Franziska Helber Witwe, und alle Anverwandten. Die Beerdigung findet am Samstag, den 4. Dezember, um 3 Uhr, in Nagold-Isselhausen statt.  
 Bin unter **Nr. 394**  
 an das Telefonnetz angeschlossen. Gleichzeitig empfehle ich meinen 2,5 T. Lastkraftwagen für Nah- und Fernfahrten, Friedrich Kull, Fuhrunternehmer, Schwann, Kreis Calw.

Birkenfeld, 2. Dezbr. 1948.  
 Gott dem Herrn hat es gefallen, meinen lieben Mann, unseren Vater und Schwiegervater  
**Heinrich Frey**  
 nach kurzem, schwerem Leiden am 1. Dez. 1948 im Alter von nahezu 70 Jahren zu sich zu nehmen. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Maria Frey, geb. Bähringer, Beerdigung am Samstag, den 4. Dezember 1948, nachmitt. 13.30 Uhr, in Birkenfeld.  
 Bin wieder unter der **Ruinnummer Nagold 223** zu erreichen.  
 Eugen Wohlfahrer, Baugeschäft, Nagold.  
 Bin wieder unter **Nr. 696** an das Fernsprechnetz angeschlossen. Georg Gauß, mech. Glaseri, Calw, Badstraße 8.

Untericht in Steno  
 für Calw und Umgebung wird erteilt. Angebote unter C 30 an Schwäb. Tagblatt Calw.

Einen **Garantieschein**  
 für dauernde Gesundheit haben Sie nicht und können Sie von uns auch nicht bekommen.  
 Aber Sicherheit gegen alle Krankheitskosten können wir Ihnen bei kleinstem mit. Beitrag durch unseren altbewährten DKV-Schutz bieten. Versichern Sie kostenlos Auskunft.  
**Deutsche Krankenversicherungs-A.-G.**  
 Stuttgart-S., Marienplatz 14, Ruf 76124

**Lieferwagen**  
**Tempo Dreirad**  
 12 1/2 PS., Nutzlast ca. 800 bis 1000 kg mit Plans und Spriegel, fabrikmäßig, sofort lieferbar.  
**AUTO-Weiß**  
 Neuenbürg  
 Telefon 273

**Viehverkauf**  
 Ab Dienstag, den 7. Dezember 1948, steht ein großer Transport **hodtragender Kalbinnen u. Kühe** zum Teil gut gewöhnt, in meine Stallungen in Oberreichenbach zum Verkauf. Kauf- und Tauschliebhaber sind herzlich eingeladen. Transportmöglichkeit vorhanden.  
**Georg Pirrommer**  
 V. Schönbühl, Oberreichenbach.

**Abteilung Landwirte! Viehverkauf**  
 Ab Montag morgen 8 Uhr steht ein frischer, großer Transport mit erstklassigen, hochtragenden  
**Kalbinnen** und schönen jungen **Gangochsen** im Gewicht von 10-12 Ztr., gut gewöhnt, sowie einige schöne Paarpere zum Verkauf. Liebhaber werden eingeladen. Transportwagen steht zur Verfügung.  
**Harry Kahn**  
 Vieh- und Pferdehandlung, Balingen, Kreis Horb, Telefon Ergenzlagen 39.  
 Landwirte aus Beobachtungsbereichen haben keinen Zutritt.  
**Verkäufe**  
 Schwarzer Herrentschmalz mit Nutria-Ferzfutter und großem Fischotterkragen (für Gg. 1,75 Meter) zu verkaufen. Angebote unter C 40 an S. T. Calw.  
 Smoking und Frachanzug, neuwertig, Maßarbeit, auf Seide, mittl. Gr., 20 verkauft. Hirsau, Liebenzellerstr. 23, I. (zw. 3 u. 6 Uhr).  
 Chatologues zu verkaufen. Zu erfragen in der Verlagsdruckerei Bisinger, Neuenbürg.  
 H. u. D.-Armbanduhr, neu, Gold, Anker, 15 Steine, prima Werk zu verk. Hirsau, Liebenzellerstr. Nr. 23, I. (zw. 3 und 6 Uhr).

**KAUFSTÄTTE MERKUR PFORZHEIM**  
**Turnschuhe mit Gummisohle**

Größe 25-30	Größe 31-35	Größe 36-42
4.50	5.45	6.25

**Heiratsanzeigen**  
 Fräulein, vierzigjährig, evang., tadelloser Vergangenheit, wünscht mit treuem Lebensgefährten bekannt zu werden. Eigenheim u. kleiner Landwirtschaft vorhanden. Angeb. u. C 38 an S. T. Calw.  
 Glänzende Heiraten sind im Schwarzwaldzirkel vorgemerkt. Derum heute noch Ihre Anmelden! Monatlich Beitrag DM 3.— Zuschriften mit Rückporto an die Leiterin Frau Freya Krause-Föbingerhaus, Hirsau/Calw, Landhaus Freya, Filiale Karlsruhe, Wolfenstraße 7.  
 Landwirt, ev. 44 J., mit 2 Kindern, bietet Beuerechtlicher od. Kriegerwitwe ohne Anhang im Alter v. 30-44 Jahren Einheirat. Angebote mit Lichtbild unter C 44 an Schwäb. Tagblatt Calw.  
 Weihnachtswunsch Welch netter Intelligenter Kaufmann (Textilbranche) hätte Lust, mit meiner Freundin, 25jährig, evang., vielfältig gebildet, mit sonnig. Wesen, in Briefwechsel zu treten.  
 zwecks späterer Einheirat. Angebote unter C 54 an Schwäb. Tagblatt Calw.  
 Landwirtssohn, 26 J., 1.62 groß, wünscht zw. Heirat Briefwechsel mit ehrl., strebsamer Landwirts-tochter im Alter von 21-26 J., die Lust und Liebe zur Landwirtschaft hat. Zuschriften mit Bild unter C 53 an S. T. Calw.

**MODE-ATELIER**  
**Hede Schiebel - Kethelm**  
 fertigt **Mäntel, Kostüme, Tages- und Gesellschaftskleider**  
 bei bester Verarbeitung u. tadellosem Sitz. - **Strahlenkleid ab 18.- DM. und Nachm. - Kleid ab 48.- DM. Kurze Lieferfrist. Der Weg lohnt sich.**  
**Stellengesuche**  
 Motorenschlosser f. Verbrunnungsmotoren sucht Stelle als solcher oder als Mechaniker im Metall-fach, gleich welcher Art. Angeb. unter C 46 an S. T. Calw.

**Schenken macht Freude**  
**Kunstgewerbliche Gegenstände** in Glas, Keramik und Holz sind heute moderne Geschenk-Artikel, mit denen man bestimmt Freude bereitet und gleichzeitig einen guten Geschmack verrät.  
**Meine kunstgewerbliche Ausstellung** im Schaufenster und in meinen Innenräumen bietet Ihnen eine Fülle von entzückenden Gegenständen.  
 Möchten Sie sich diese nicht gerne ansehen?  
**Fr. Häussler + Calw**  
 Buch- und Kunsthandlung

**Füllhalter ab DM. 4.50**  
**Drehbleistifte ab DM. -95**  
 NEUHEIT: Kugelschreiber zweifachfarbig DM. 16.50 mit kostenloser Namensgravur  
**H. Mühlberger, Calw**  
 Marktplatz 24.

**Gut beraten**  
 werden Sie beim Einkauf von Weihnachtsrechenzaken im Fachgeschäft für Hundfunk  
**Eugen Steinhauser**  
 Calw, Bahnhofstr. 20

**Spielwaren und Geschenkartikel**  
 für Alt und Jung  
**Reidertl. a. d. Brück, Calw**

**Große Freude**  
 bereiten sie mit einem sinnreichen Geschenk von Ihrem alten Fach-Geschäft  
**ZAHN Calw, Lederstr. 42**

**Paul Neugebauer**  
**ZENTRAL-HEIZUNGSBAU**  
**SANITARE ANLAGEN**  
**NAGOLD**

**Radio-Super**, 5 R., neuwertig, zu verk. Calw, Bahnhofstraße 45 I, rechtl. **Pattersons-Maschinen** mit Handbetrieb zu verkaufen. Angeb. u. C 37 an S. T. Calw. **Puppenhaus**, neu, sowie „Schutzengel“ zu verk. Angebote u. C 48 an Schw. Tagbl. Calw.

**Stellenangebote**  
 Tüchtiger Fachmann als Motivator von Horn-, Kunsthorn-, Kunst-harz- u. Celluloid-Verarbeitungsbetrieb in guterherabte Dauerstellung mit weiterer Aufstiegs-möglichkeit nach Südbayern sofort gesucht. Vorwärtstrebende Fach-arbeiter mit den erforderlichen Verarbeitungskenntnissen u. Erfahrungen bewerben sich mit Lichtbild und Gehaltsforderung unter M. J. 25 951 über Ann.-Exp., Carl Gähler, G. m. b. H., München I, Theatinerstraße 8/L.

**Küfergesellen**  
 stellt sofort ein. Schnauer, Kö-lerei, Calw.  
 Wegen Erkrankung meiner lang-jährigen Hausangestellten suche ich für sofort tüchtig, selbständ.  
**Madchen**  
 nicht unter 25 Jahren, das Wert auf Dauerstellung legt und gute Zeugnisse besitzt. Frau Rosa Stoll-Eisele, Reutlingen, Tübinger-strasse 77.

**Geschäftsneueröffnung und Empfehlung**  
 Der verehrten Einwohnerschaft von Calmbach und Umgebung zur Kenntnis, daß ich das **Gasthaus zum „Goldenen Hirsch“** pachtweise übernommen habe, als Gaststätte, Café und Kondi-torei weiterführe, und am Samstag/Sonntag, den 4./5. De-zember, neu eröffne. Es wird mein Bestreben sein, meine Kundschaft stets auf das Beste und Sorgfältigste zu bedienen. Zum Besuch ladet freundlichst ein.  
**Gustav Seyfried und Frau Hilde.**

**Tiermarkt**  
 Leichter Fuchswallach, achtjährig, ein- u. zweispännig, gut im Zug, verkauft, evtl. tauscht geg. Nutz- oder Schlachtvieh. Emil Ganz-horn, Gräfenhausen.  
 Zugochsen, starken, 5jährig (auch Einspänner) verkauft Frau Maria Blaisch Witwe, Egenhausen, Kreis Calw.  
 Zugochsen, glänzgen, vertauscht gegen Schlachtvieh oder Ein-kaufschwein. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des S. T. Calw.  
 Zugochsen, 15 Ztr., schwer, tauscht gegen 12-13 Ztr., schwer, Siler oder Schlachtvieh. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle S. T. Calw.  
 Zugochsen, 16 Ztr., schwerer, ver-kauf oder tauscht. Friedrich Steger, zur Krone, Egenhausen, Kreis Calw.  
 Schöne Schaffochsen, guter Ein- und Zweispänner, 17-18 Ztr., schwer, verkauft Friedl. Wagner, Landwirt, Holzbrunn, Kr. Calw.  
 Siler, 11 Ztr., schwerer, gut gew., verkauft Karl Böttinger, Oberer Angel, Gchingen.  
 Schöne Lerastier, zweijährig, ver-kauft oder tauscht gegen Kuh oder trächtiges Rind. Wilhelm Rothfuß, Ebershardt.  
 Gute Nutz- und Fahrkuh, 35 Woch., trächtig, verkauft Gottlob Bus-dar, Stammheim.  
 Nutz- u. Fahrkuh, sehr gut, mittl. Alters, 30 Wochen trächtig, ver-kauft oder tauscht geg. Schlachtkuh oder Einstellrind. Paul Haba, Dachtel.  
 Aeltlere Schaffkuh, trächtig, ver-kauft Paul Böttinger, Simonsheim.  
 Schöne Zuchtkaubin, 34 W. träch-tig, gewöhnt, oder 2. Kuh in Milch, gewöhnt, verkauft Erwin Schneider, Deckenfronn, Friedhof Kallin, schöne, 40 Wochen träch-tig, vertauscht gegen jungen schönes Zugschwein, 12-15 Ztr., schwer, Michael Reutlicher, Faldsbauer, Schmieb.  
 Junghühner, 3-4, alter Brut, gegen Hühnerfutter abzugeben. Angeb. unter C 42 an S. T. Calw.  
 Kanariensänger, erstklassigen, zu verkaufen Angebote unter C 43 an Schwäb. Tagblatt Calw.

**Reiche Auswahl**  
 bei **Eisen-Häfele/Nagold**  
 Ihre **Weihnachtsanzeige** in das „Schwäbische Tagblatt“

**ROHFELLE**  
 Fische, Marder, Hirs, Kanin, Katzen, Ziegen, Schaffelle kaufe ich zu höchsten Tagespreisen und bitte um Angebote. Die Ware wird auf Wunsch abgeholt.  
 Fritz Burkhardt, Händler, Neu-weiler, Telefon 25.  
**Rohfelle**  
 Fische, Marder, Hirs, Kanin, Fohlen, Kälb, Ziegen, Schaffelle kauft zu höchsten Tagespreisen.  
 Schirrot, Febrzählung, Weilderstadt.

**Wohnzimmer**, Küchen, Teewagen, Rauchsche, Stielampe, Garderoben, Nähkisten, Schreibmaschinen-fische, Blumenständer, Folsteressel usw. in reicher Auswahl bei **Franz Holler, Möbelhandlung, Nagold, Bahnhofstraße 28.**

**Neuwäscherei**  
**Julius Brenner**  
 NAGOLD  
 Molkestraße, nimmt wieder Kragen zum Waschen und Bügeln an.

**Achtung Landwirte!**  
 Ab heute Samstag steht ein neuer Transport schöner, hoch-tragender **Kalbinnen** in unserer Stallung zum Ver-kauf. Kauf- und Tauschlieb-haber sind eingeladen. Trans-portwagen steht zur Verfügg.  
**Viehhandlg. Schöninger**  
 Grunbach,  
 Telefon Unterreichenbach 51.

**Empfehle mich Handels- und Gewerbetreibenden für**  
**Buchführungsarbeiten**  
 Carl Schlaich, Calw, im Zwinger 1.

**Auto-Batterien**  
 6-12 Volt, in allen Größen so-fort lieferbar.  
**AUTO-Weiss**  
 Verkaufsbüro Neuenbürg, Tetel, Nr. 273. - Auslieferungsstelle: Marktstraße 7.

**Alte Herrenhüte**  
 werden wieder wie neu! Gesteinigt, geformt und gefärbt nach Wunsch.  
 Annahmestelle:  
 Fr. M. Guthier, Nagold, Bahnhofstr. 14 - Telefon 525.  
 Blocker repariert kurzfristg. Bärenschmiederei Reinhold Kurz, Nagold, Freudenstädterstr. 12.

**Tonfilmtheater Nagold**  
 Von Freitag bis einschließlich Montag jeweils 20 Uhr, Sonntag 14.00, 16.30 u. 20 Uhr  
**Der spannende Kriminalfilm: ALARM!**  
 mit Theodor Loos, Paul Klinger, Edda Köchl, u. a.  
 Der Saal ist geheizt.

**Geißel- und Kaninchen-züchter-Verein NAGOLD**  
 Am 4. und 5. Dezember findet in der Turnhalle in Nagold eine **Geißel- und Kaninchen-Ausstellung** verbunden mit Gabenverlosung statt, wozu Freunde und Gönner unserer Sache herzlich einladet. Eröffnung der Ausstellung Samstags nachmittags 2 Uhr.  
 Der Ausschuß.

**Kleintierzüchterverein Biefenfeld.**  
 Am 4. und 5. Dezember 1948 in der Schul-Turnhalle  
**Kreisausstellung für Geißel und Kaninchen**  
 Kauf- und Tauschgelangenheit. Es ladet ein die Vereinsleitung.

**Geschäftsneueröffnung und Empfehlung**  
 Der verehrten Einwohnerschaft von Calmbach und Umgebung zur Kenntnis, daß ich das **Gasthaus zum „Goldenen Hirsch“** pachtweise übernommen habe, als Gaststätte, Café und Kondi-torei weiterführe, und am Samstag/Sonntag, den 4./5. De-zember, neu eröffne. Es wird mein Bestreben sein, meine Kundschaft stets auf das Beste und Sorgfältigste zu bedienen. Zum Besuch ladet freundlichst ein.  
**Gustav Seyfried und Frau Hilde.**

**Tiermarkt**  
 Leichter Fuchswallach, achtjährig, ein- u. zweispännig, gut im Zug, verkauft, evtl. tauscht geg. Nutz- oder Schlachtvieh. Emil Ganz-horn, Gräfenhausen.  
 Zugochsen, starken, 5jährig (auch Einspänner) verkauft Frau Maria Blaisch Witwe, Egenhausen, Kreis Calw.  
 Zugochsen, glänzgen, vertauscht gegen Schlachtvieh oder Ein-kaufschwein. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des S. T. Calw.  
 Zugochsen, 15 Ztr., schwer, tauscht gegen 12-13 Ztr., schwer, Siler oder Schlachtvieh. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle S. T. Calw.  
 Zugochsen, 16 Ztr., schwerer, ver-kauf oder tauscht. Friedrich Steger, zur Krone, Egenhausen, Kreis Calw.  
 Schöne Schaffochsen, guter Ein- und Zweispänner, 17-18 Ztr., schwer, verkauft Friedl. Wagner, Landwirt, Holzbrunn, Kr. Calw.  
 Siler, 11 Ztr., schwerer, gut gew., verkauft Karl Böttinger, Oberer Angel, Gchingen.  
 Schöne Lerastier, zweijährig, ver-kauft oder tauscht gegen Kuh oder trächtiges Rind. Wilhelm Rothfuß, Ebershardt.  
 Gute Nutz- und Fahrkuh, 35 Woch., trächtig, verkauft Gottlob Bus-dar, Stammheim.  
 Nutz- u. Fahrkuh, sehr gut, mittl. Alters, 30 Wochen trächtig, ver-kauft oder tauscht geg. Schlachtkuh oder Einstellrind. Paul Haba, Dachtel.  
 Aeltlere Schaffkuh, trächtig, ver-kauft Paul Böttinger, Simonsheim.  
 Schöne Zuchtkaubin, 34 W. träch-tig, gewöhnt, oder 2. Kuh in Milch, gewöhnt, verkauft Erwin Schneider, Deckenfronn, Friedhof Kallin, schöne, 40 Wochen träch-tig, vertauscht gegen jungen schönes Zugschwein, 12-15 Ztr., schwer, Michael Reutlicher, Faldsbauer, Schmieb.  
 Junghühner, 3-4, alter Brut, gegen Hühnerfutter abzugeben. Angeb. unter C 42 an S. T. Calw.  
 Kanariensänger, erstklassigen, zu verkaufen Angebote unter C 43 an Schwäb. Tagblatt Calw.

**Reiche Auswahl**  
 bei **Eisen-Häfele/Nagold**  
 Ihre **Weihnachtsanzeige** in das „Schwäbische Tagblatt“

**ROHFELLE**  
 Fische, Marder, Hirs, Kanin, Katzen, Ziegen, Schaffelle kaufe ich zu höchsten Tagespreisen und bitte um Angebote. Die Ware wird auf Wunsch abgeholt.  
 Fritz Burkhardt, Händler, Neu-weiler, Telefon 25.  
**Rohfelle**  
 Fische, Marder, Hirs, Kanin, Fohlen, Kälb, Ziegen, Schaffelle kauft zu höchsten Tagespreisen.  
 Schirrot, Febrzählung, Weilderstadt.

**Wohnzimmer**, Küchen, Teewagen, Rauchsche, Stielampe, Garderoben, Nähkisten, Schreibmaschinen-fische, Blumenständer, Folsteressel usw. in reicher Auswahl bei **Franz Holler, Möbelhandlung, Nagold, Bahnhofstraße 28.**

**Neuwäscherei**  
**Julius Brenner**  
 NAGOLD  
 Molkestraße, nimmt wieder Kragen zum Waschen und Bügeln an.

**Achtung Landwirte!**  
 Ab heute Samstag steht ein neuer Transport schöner, hoch-tragender **Kalbinnen** in unserer Stallung zum Ver-kauf. Kauf- und Tauschlieb-haber sind eingeladen. Trans-portwagen steht zur Verfügg.  
**Viehhandlg. Schöninger**  
 Grunbach,  
 Telefon Unterreichenbach 51.

**Empfehle mich Handels- und Gewerbetreibenden für**  
**Buchführungsarbeiten**  
 Carl Schlaich, Calw, im Zwinger 1.

**Auto-Batterien**  
 6-12 Volt, in allen Größen so-fort lieferbar.  
**AUTO-Weiss**  
 Verkaufsbüro Neuenbürg, Tetel, Nr. 273. - Auslieferungsstelle: Marktstraße 7.

**Alte Herrenhüte**  
 werden wieder wie neu! Gesteinigt, geformt und gefärbt nach Wunsch.  
 Annahmestelle:  
 Fr. M. Guthier, Nagold, Bahnhofstr. 14 - Telefon 525.  
 Blocker repariert kurzfristg. Bärenschmiederei Reinhold Kurz, Nagold, Freudenstädterstr. 12.

**ROHFELLE**  
 Fische, Marder, Hirs, Kanin, Katzen, Ziegen, Schaffelle kaufe ich zu höchsten Tagespreisen und bitte um Angebote. Die Ware wird auf Wunsch abgeholt.  
 Fritz Burkhardt, Händler, Neu-weiler, Telefon 25.  
**Rohfelle**  
 Fische, Marder, Hirs, Kanin, Fohlen, Kälb, Ziegen, Schaffelle kauft zu höchsten Tagespreisen.  
 Schirrot, Febrzählung, Weilderstadt.

**Wohnzimmer**, Küchen, Teewagen, Rauchsche, Stielampe, Garderoben, Nähkisten, Schreibmaschinen-fische, Blumenständer, Folsteressel usw. in reicher Auswahl bei **Franz Holler, Möbelhandlung, Nagold, Bahnhofstraße 28.**

**Neuwäscherei**  
**Julius Brenner**  
 NAGOLD  
 Molkestraße, nimmt wieder Kragen zum Waschen und Bügeln an.

# Der Sonntag

DES SCHWABISCHEN TAGBLATTS

4. Dezember 1948

Erscheint jeden Samstag

Nr. 115 / Seite 3

## Eine gastronomische Abhandlung

Von Charles Lamb

Die Menschheit, so sagt ein chinesisches Schriftstück, aß in den ersten siebenzigtausend Jahren ihr Fleisch roh, sie riß oder biß es vom lebenden Tiere ab. Das Schriftstück erzählt ferner, daß die Kunst des Röstens oder besser noch des Bratens (mir scheint das die älteste Form zu sein) zufällig und in folgender Weise entdeckt wurde.

Der Schweinehirt Ho-ti war eines Morgens in den Wald hinausgegangen, um Futter für seine Schweine zu holen, und er hatte seine Hütte in der Obhut seines ältesten Sohnes Bo-bo gelassen, der, wie das Jungens in seinem Alter so tun, gerne mit Feuer spielte. Es geschah, daß einige Funken in ein Bündel Stroh fielen, das schnell in Flammen aufging und Feuer über das ganze armselige Häuschen verbreitete, bis es zu Asche geworden war. Doch was noch wichtiger war, zusammen mit dem Häuschen kam ein kostbarer Wurf Perkol um, es waren nicht weniger als neun an der Zahl. Chinesische Schweine aber wurde im ganzen Osten als Luxus geschätzt, und zwar von frühester Zeit an.

Während Bo-bo händeringend überlegte und die Überreste dieser frühzeitigen Däuder betrachtete, bestürmte ein nie gekannter Duft seine Nüstern. Woher konnte er kommen? Von der verbrannten Hütte doch sicher nicht, denn den Geruch hatte er von früher her noch in der Nase. So beugte er sich also hinab, um das Schwein zu betasten. Er verbrannte seine Finger daran und um sie zu kühlen, steckte er sie nach Art der Töpel in den Mund. Einige Fetzen der gerösteten Haut waren an seinen Fingern hängengeblieben, und zum erstenmal in seinem Leben (in der Welt Leben, denn vor ihm hatte sie kein Mensch gekannt) kostete er — Grieben! Wiederum befühlte und betastete er das Schwein. Er brannte sich jetzt nicht mehr so sehr daran, doch er schleckte seine Finger ganz gewohnheitsmäßig ab. Schließlich brach die Wahrheit in den langsamen Gang seiner Erkenntnis ein, daß es ja das Schwein war, das so köstlich duftete, und er überließ sich dem neu entdeckten Vergnügen und begann, ganze Hände voll der gerösteten Haut und des Fleisches darunter auszureißen. Er war gerade dabei, es den Hals hinabzustopfen in seiner primitiven Art, als sein Vater die rauchenden Trümmer betrat.

Nachdem er gesehen, wie die Sache stand, ließ er ein Hagelwetter von Schlägen auf den Jungen Schultern niederregnen. Bo-bo klammerte sich nicht mehr darum, als er Fliegen beachtet haben würde. Das wohlige Vergnügen, das er in seinen unteren Regionen verspürte, hatte ihn unempfindlich gemacht gegenüber jeder Unannehmlichkeit, die ihn in entfernteren Körperstellen treffen konnte. Da entstand etwa das folgende Dialog: „Du tollloser Junge was verschlimmst du da?“ „O Vater, das Schwein, das Schwein, komm und versuche, wie fein sich das verbrannte Schwein essen läßt.“ Die Ohren von Ho-ti zitterten vor Abscheu. Er verfluchte seinen Sohn und er verfluchte sich selbst, daß er einen Sohn gezeugt haben sollte, der verbrannte Schweine aß. Doch der Sohn fuhr fort: „Ja, Vater, ist das verbrannte Schwein, versuch es doch.“ Ho-ti zitterte an allen Gliedern als er das verbrannte Schwein in die Hand nahm. Doch dann, als der Braten ihm die Flager verbrannte, benutzte er dasselbe Heilmittel wie sein Sohn und kostete dabei von seinem Duft, der ihm nicht so ohne gefiel, wenn er auch zum Schwein das Gesicht recht sauer verzog. Schließlich stritten sich Vater und Sohn nieder zum Mahle und wichen nicht, bis sie alles verzehrt hatten, was von dem Wurf Perkol übrig geblieben war.

Bo-bo wurde strengstens eingeschärft, das Geheimnis nirgends zu verraten. Trotzdem gingen bald seltsame Gerüchte um. Es wurde beobachtet, daß Ho-tis Hütte nunmehr häufiger denn je niederbrannte. Nichts als Feuer von da an, ein Feuer brach bei hellem Tage, andere in der Nacht aus. Wenn das Schwein Junge warf, so war sicher zu erwarten, daß das Haut von Ho-ti in Flammen aufginge.

Schließlich wurden sie beobachtet, das schreckliche Geheimnis wurde entdeckt, und Vater und Sohn vor Gericht geladen. Eben sollten sie verurteilt werden, als der Vorsitzende um ein Stück von dem verbrannten Schwein bat, wessen dessen die Anwälte sich zu verantworten hatten. Es wurde ihm gereicht, und dann all den anderen, und da alle sich die Finger verbrannten, und ihnen allen der Instinkt dasselbe Heilmittel dazwischen einbrachte, einleiteten sie sich, ohne den Saal zu verlassen oder sich irgendwie zu bersten auf ein gleichzeitiges: „Nicht schuldig.“ Das geschah zur Überraschung des ganzen Gerichtshofes und aller Anwesenden.

Der Richter, ein verschmitteter Kerl, ging, nachdem der Gerichtshof erlassen war, hin und kostete alle Schweine, die für Geld und gute Worte zu haben waren, auf. Nach ein paar Tagen sah man sein Haus in Flammen aufgehen. Die Methode machte Schule und bald waren in jeder Richtung Feuer zu sehen. Brennmaterial und Schweine wurden unverhört teuer im ganzen Bezirk. Die Leute bauten ihre Häuser von Tag zu Tag leichter, so daß man fürchtete, die Wissenschaft der Architektur gehe in kurzer Zeit überhaupt verloren.

Schließlich, so sagt mein Schriftstück, erstand ein Weiser, der die Entdeckung machte, daß Schweinefleisch und auch jedes andere Fleisch kokocht, sie sagten verbrannt worden können, ohne daß gleich ein neues Haus darunter leiden müsse. Damals kam der erste

## Begegnung mit Rilke in Paris

Von Stefan Zweig

nur seinen Namen und nie seine Person. Rilke war schwer zu erreichen.

Er hatte kein Haus, keine Adresse, wo man ihn suchen konnte, kein Heim, keine ständige Wohnung, kein Amt. Immer war er am Wege durch die Welt, und niemand, nicht einmal er selbst, wußte im voraus, wohin er sich wenden würde. Für seine unermessliche sensible und druckempfindliche Seele war jeder starre Entschluß jedes Planen und jede Ankündigung schon Beschwerung. So ergab es sich immer nur durch Zufall, wenn man ihm begegnete. Man stand in einer italienischen Galerie und spürte, ohne recht gewahr zu werden, von wem es kam, ein leises freundliches Lächeln einem entgegen. Dann erst erkannte man seine blauen Augen, die wenn sie einen anblickten, seine an sich eigentlich unauffälligen Züge mit ihrem inneren Licht besaßen.

Aber gerade diese Unauffälligkeit war das

tieftste Geheimnis seines Wesens. Tausende Menschen mögen vorübergegangen sein an diesem jungen Manne mit dem leicht melancholisch niederhängenden blonden Schnurrbart und den durch keine Linie besonders bemerkenswerten, ein wenig slawischen Gesichtszügen, ohne zu ahnen, daß dies ein Dichter und einer der größten unseres Jahrhunderts war; seine Besonderheit wurde erst in näherem Umgang offenbar; die ungemeine Verhaltensweise seines Wesens.

Er hatte eine unbeschreibbar leise Art des Kommens, des Sprechens. Wenn er in ein Zimmer eintrat, wo eine Gesellschaft versammelt war, geschah es dermaßen lautlos, daß kaum jemand ihn bemerkte. Still lauschend saß er dann, hob manchmal unwillkürlich die Stirn, sobald ihn etwas zu beschäftigen schien, und wenn er selbst zu sprechen begann, so immer ohne jede Affektation oder heftige Betonung. Er erzählte natürlich und einfach, wie eine Mutter ihrem Kind ein Märchen erzählt und genau so liebevoll; es war wunderbar, ihm zuzuhören, wie bildhaft und bedeutend auch das gleichgültigste Thema sich ihm formte. Aber kaum spürte er, daß er in einem größeren Kreise Mittelpunkt der Aufmerksamkeit wurde, brach er ab und senkte sich wieder in sein schweigsames, aufmerksames Lauschen zurück.

In jeder Bewegung, in jeder Geste war dies Leise; selbst wenn er lachte, war es bloß mit einem gerade andeutenden Ton. Sordierlichkeit war ihm Bedürfnis, und nichts konnte ihn darum dermaßen verstören wie Lärm und im Raum des Gefühls jede Vehemenz. „Sie erschöpfen mich, diese Menschen, die ihre Empfindungen wie Blut ausspeien“, sagte er mir einmal, „und Russen nehme ich darum nur mehr wie Likör in ganz kleinen Dosen zu mir.“

Nicht minder als Gemessenheit im Betragen, waren ihm Ordnung, Sauberkeit und Stille geradezu physische Bedürfnisse; in einer überfüllten Trambahn fahren zu müssen, in einem lärmenden Lokal zu sitzen, verstörte ihn für Stunden. Alles Vulgäre war ihm unerträglich und sowohl er in engen Verhältnissen lebte, zeigte seine Kleidung immer ein Summum von Sorgfalt, Sauberkeit und Geschmack. Sie war gleichfalls ein durchdachtes, ein durchdichtetes Meisterwerk der Unauffälligkeit, und immer doch mit einer unheimlichen ganz persönlichen Note, einem kleinen Nebenbei, an dem er sich heimlich freute, etwa einem dünnen silbernen Armbändchen um das Handgelenk. Denn bis in das Intimste und Persönlichste ging sein ästhetischer Sinn für Vollendung und Symmetrie.

Niemals erlaubte er sich, selbst in der häufigsten Mitteilung, ein durchgestrichenes Wort, sondern immer schrieb er, sobald ein Satz oder ein Ausdruck ihm nicht vollwertig schien, mit seiner großartigen Geduld den ganzen Brief noch ein zweites Mal. Nie gab Rilke etwas aus der Hand, was nicht ganz vollendet war.

(Aus „Die Welt von gestern“, Suhrkamp Verlag Berlin)

## Ein Brief an den Weihnachtsengel

Geschrieben von Friedrich Schnack

Lieber, goldner Weihnachtsengel!

Daß du aus dem Paradies zu uns kommst, sieht man gleich: dein Kleid schimmert vom Gold der Legende, und die Kerzen in deinen Händen hast du an den Sternen entzündet. Wir haben dich, schöner Bote der Weihnachtszeit, mit Sehnsucht und Vertrauen erwartet.

Deine Rolle ist vielseitig. Einmal bist du als „Nürnberger Engel“ gekleidet und kommst zu uns in einem stark gefalteten, goldenen oder silbernen Röckchen und in einem reich verzierten Mieder. Ein anderes Mal schwebst du durch die Advents- und Weihnachtsluft als der „Münchener Rauschgoldengel“, und dein Kleid knistert und raschelt metallisch, weil alles an dir von Blattgold ist. Dann wieder hast du deinen Platz auf der Weihnachtspyramide hoch über der heiligen Familie und dem Ochsenlein neben der Krippe. Ein viertes Mal gefällst es dir, deinen zierlichen Fuß auf die Spitze des Christbaums zu setzen und zu melodieren.

Manche meinen, du seiest ein verkleidetes Christkind. Für mich bist du der Vorläufer, der dem Licht vorangeht, das er verkündet — magst du auch nur in irdische Stoffe gekleidet sein, in ein wenig Blattgold, Goldpapier oder Metallfolie. Im Faltenspiel deines Gewandes schimmern geheimnisvolle Strahlen und Lichter, dir nachgeschickt aus der tiefen, überirdisch leuchtenden Advents- und Winternacht. Deine Wangen sind wie von einem Schein der Abendröte überhaucht. Du versprichst die Wiedergeburt des Lichtes nach einer Zeit großer Verfinsternung, die Befreiung des Geistes nach langer Knechtschaft — Heil und Heilung nach Krankheit, Freude nach Schmerz und Tod, Liebe nach Lieblosigkeit, Frieden nach Streit. Dies zu verkünden ist dein schönstes, dein höchstes Amt, dein erhabener Gruß. Unsägliche Süße träufelt deine Botschaft in unsere Niedrigkeit und Schwäche. Du bist der Bringer der Hoffnung mitten in der Nacht, der Wecker des Glaubens und der Liebe in der Verzweiflung. Du bist die Freude der Kinder und der Kindlichen. Daß du den Weg zu uns nimmst, läßt uns nicht ohne Trost sein. Sieh, hier liegen wir auf der nackten und kalten Erde und erwarten dich!

Komm, Engel des Lichts, setze deinen Fuß auf die zertrümmerte Schwelle und sei willkommen!



Die „MELANCHOLIE“ von Albrecht Dürer / Erklärt von Heinrich Wölfflin

Dieser 1514 entstandene Kupferstich stellt dar ein gelügeltes Weib, das auf einer Stufe an der Mauer sitzt, ganz tief am Boden, ganz schwer, wie jemand, der nicht bald wieder aufzustehen gedenkt. Der Kopf ruht auf dem untergestützten Arm mit der Hand, die zur Faust geschlossen ist. In der anderen Hand hält sie einen Zirkel, aber nur mechanisch: sie macht nichts damit. Die Kugel, die zum Zirkel gehört, rollt am Boden. Das Buch auf dem Schoß bleibt ungeöffnet. Die Haare fallen in wirren Strähnen, trotz den zierlichen Krüschchen, und düster — starr blicken die Augen aus dem schattendunklen Anlitz. Alles scheint Unmut, Dumphheit, Erstarrung.

Aber rings umher ist lebendig. Ein Chaos von Dingen. Der geometrische Block steht da, groß, fast drohend; unheimlich, weil es aussieht, als ob er fallen wollte. Ein halbverbrühter Hund liegt am Boden. Die Kugel. Und daneben eine Menge Werkzeuge: Hobel, Säge, Lineal, Nipel, Zange, ein Schmelztopf zum Farbenanrühren — alles unbenutzt, unordentlich zerstreut.

Die Erklärung liegt in dem Wort: MELANCOLIA.

„Melancholie“ hat einen doppelten Sinn. Sie kann eine Gemütskrankung bedeuten, die den Menschen lähmt. Daneben aber bezeichnet das Wort eines der vier Temperamente, und der Melancholiker in diesem Sinne braucht kein Kranker zu sein; es sind nach Aristoteles die ernsten, zum geistigen Schaffen veranlagten Naturen.

Als eine Darstellung des tiefen spekulativen Denkens ist Dürers Stich denn auch oft verstanden worden. Unsere Interpretation möchte die Melancholie in der modernen Doppelbedeutung unterschieden wissen: als normale Temperamentsbestimmung und als jenen Zustand des Ungleichgewichts, wo die Seele unzulässig wird zu jeder Tätigkeit.

In der überlangen Beschäftigung mit geistigen Dingen (bei der „steten Lehr“ wie Dürer sagt)

hat sich das leichte Blut verzehrt, das Gehirn ist kalt und trocken geworden, die Vernunft ist verstopft. Der Blick geht ins Leere. Die Kugel ist dem Schoß entrollt, der Zirkel hat nichts mehr zu tun. Man spricht wohl auch von einem gebrüchlichen Vorstehbräuen. Das ist aber dann nicht als die Ursache, sondern als die Folge des melancholischen Anfalls zu verstehen.

Das Bild zeigt auch astronomische Probleme. In dem Zahlenquadrat in der Mauer, einer Zahlenzusammenstellung, wo je vier Felder immer dieselbe Summe ergeben, ob man sie horizontal, vertikal oder diagonal abliest. Hier ist es das Jupiterquadrat, das entsprechend der helleren Natur des Gottes schützend gegen die verdüsterte Macht des Saturn des Gottes der Melancholie wirkt. Zirkel und Kugel vollends sagen, daß die Mathematik die Grundlage aller Wissenschaften ist. Verständlich auch die Waage und die Sanduhr als Zeitmesser, auch der alte Alchimistenlegel gehört zum legitimen Hausrat. Es sind allerlei Werkzeuge der Kultur dargestellt, indessen, wie es scheint, ohne eine systematische Illustrierung anzustreben. Das Wesentliche ist, daß alles zerstreut am Boden liegt.

Für zwei alltägliche Dinge gibt Dürer selbst eine Erklärung: Für den Revetl und die Schlüssel am Gürtel der Frau. Sie bedeuten Reichtum und Gewalt. Diese Güter sollen auch dem Saturniker zugänglich sein.

Doch all das sind äußerliche Dinge, die mit dem Bildwert des Stiches nichts zu tun haben. Das Erwachen ist, wie Dürer alle Mittel der Form herangezogen hat, um die Stimmung der Melancholie eindrucklich zu machen. Das Dissolutes der geistigen Verfassung spiegelt sich in dem Dissolutes der Komposition.

Das Licht ist nicht gesammelt, sondern zerstreut, und die Hauptheiligkeiten sitzen tief unten. Ohne entschiedene Gegensätze, in chromatischen Gängen geht die Tonbewegung über das Bild hin. Am Himmel zuckt eine flackernde Erscheinung, der saturnische Komet.

Die Wirkung auf Ursina war unverkennbar. Von Anfang an hatte sie gefürchtet, daß dieses überstürzte Englandprojekt ihre Tochter zu falschen Schlüssen führen könnte, und nun las sie in Barbs verdüsterten Augen nichts als feindselige Anklage. Sie beschloß, sich fürs erste natürlich zu geben und zu tun, als ob sie ihre veränderte Haltung übersehe, denn mit ein paar Worten zwischen Tür und Angel war hier nichts getan. Sie mußte sich in Ruhe mit ihr aussprechen, dazu aber eine günstigere Gelegenheit abwarten, die Barb ungehindert und empfänglich finde.

Das Haus, das sie noch nicht kannte, entlockte Barb nicht mehr als ein reichlich blaßes Lob, das zu gewollt klang, um die Absicht der Kränkung zu verbergen. Selbst in das reizende Zimmer, das Ursina ihr zurechtgemacht hatte, trat sie ein, wie in ein unpersönliches Hotelzimmer, das sie zu kurzer Rast aufnahm. Sie wollte nicht sehen, mit welcher Liebe und mit welchem sorgfältigen Abwägen ihrer eigenen Geschmacksrichtung es eingerichtet worden war, sie wollte ihrer Mutter gegenüber hart und verschlossen bleiben und keine weicheren Gefühle aufkommen lassen.

Während Ursina Barb von der Bahn abholte, hatte Walter telephoniert, daß er nicht zum Essen kommen könne, er müsse plötzlich geschäftlich nach Bern.

Ursina wartete im Wohnzimmer auf Barb. Sie stand am Fenster und starrte in den Garten hinaus auf die große Weide, die sich bereits mit Kätschen schmückte.

Alb Barb endlich kam, war die Suppe schon fast kalt. Sie hatte sich umgezogen und sorgfältig hergerichtet, die Augenbraunen nachgezogen, die Wimpern dunkel getuscht, die Lippen gefärbt, das Gesicht gepudert und geschminkt. Obwohl sie es mit unleugbarem Geschick gemacht hatte, und es ihr gut stand, war Ursina entsetzt.

„Barb! Wie kannst Du Dich so herrichten? Hast Du das nötig?“

„Du tust es ja auch“, sagte das junge Mädchen trotzig.

„Ich bin zwanzig Jahre älter als Du! Was würde Dein Vater sagen, wenn er Dich so sieht? Deine natürlichen Farben sind Dein größter Reiz.“

„Alle jungen Mädchen tun es.“

In dieser Form tun es Mädchen aus guter Familie sicher nicht“, widersprach Ursina, die sich über Barbs Trotz zu ärgern begann. „Du verdirbst Dir Deine schöne Haut. Hätte ich mich je so geschminkt, würde ich heute nicht mehr so aussehen. Meine Schönheitspflege bestand fünfundsiebzig Jahre darin, daß ich mich gut wusch, mit möglichst kaltem Wasser, das die Blutzirkulation antreibt; erst später habe ich angefangen, ein wenig nachzuhelfen.“

„Heute ist das eben Mode.“

„Barb“, sagte Ursina streng, „Du gehst jetzt nach oben und schminkst Dich ab! Solange Du hier in meinem Hause bist, will ich Dich nicht wieder so angepöbelt sehen.“

Barbaca wurde blaß unter der Schminke.

„Ich bin kein Kind mehr, und schließlich ist es meine Sache, ob ich meine Haut verderbe.“

„Barb! Hast Du verstanden, was ich gesagt habe!“, fragte Ursina zornig.

„Ja.“ Aufstehend langsam stand das Mädchen auf, und eine versteckte Drohung lag in ihren Augen. Sie preßte den Mund zusammen, um nichts mehr zu sagen und hätte sicher ohne ein weiteres Wort das Zimmer verlassen, wenn Ursina in ihrem Zorn nicht noch hinzugefügt hätte, daß sie anscheinend ruhelos Taschengeld habe, daß sie anscheinend ruhelos Taschengeld habe, daß sie anscheinend ruhelos Taschengeld habe.

Als die Tür zugefallen war, blieb Ursina wie versteinert sitzen.

„Nein, nein!“ flüsterte sie mit blassen Lippen. „das ist ja nicht Barb, die so spricht, es ist etwas Fremdes, Hintergründiges in ihr, das ich nicht kenne.“ Die Gedanken überstürzten sich in ihrem Hirn. „Sie hat alle frühere Zutraulichkeit verloren. Sie glaubt nicht mehr, daß ich es gut mit ihr meine, sie betrachtet mich, ihre Mutter, als ihre Feindin. Warum dieses Ungeschehen? Was habe ich ihr getan? Was ist geschehen, das diese ungeliebte Wandlung in ihr hervorgerufen hat? Er sah sich es doch, als ob sie sich an meinem Glück mitfrühte, und nun geschieht das Entsetzliche, daß sie, mein einziges Kind, einen riesengroßen Schatten darauf wirft. Auch Walter fühlt das, er ist durch sie beunruhigt, sie stört ihn, er will sie nicht im Hause behalten, anders kann ich mir sein Verhalten nicht erklären. Ich begreife nur nicht, was das anfänglich so herzliche Einvernehmen der beiden plötzlich so nachhaltig gestört hat. Walter war immer reizlos zu Barb, und doch war er auch damals froh, als sie wieder abfuhr und er mit mir allein bleiben konnte. Es ist irgend etwas an Barb, das sich nicht organisch in unsere Gemeinschaft einfügen will, etwas Aufrührerisches, Unharmonisches, das uns alle um unsere Gemütsruhe bringt. Was kann das nur um Gottes willen sein, und was sollen diese merkwürdigen Worte bedeuten, daß ich fürchtete, sie könnte schöner sein als ich? Sie ist es doch alleinst schon durch ihre Jugend, und ich werde nie so töricht sein. Vergleiche zwischen uns beiden zu ziehen. Ich stehe im Sommer meines Lebens und sie in der ersten prangenden Blüte, Gott mag verhüten, daß ich ihr diesen Vorrang je mißgönne.“

Nachdem Barb nicht mehr heruntergekommen war, räumte Fräulein Peter das fast unberührte Essen kopfschüttelnd wieder ab. Ursina hatte Barbs Lieblingscreme als Nachspeise bestellt, und die Haushälterin ärgerte sich mit Recht, daß sie nicht einmal verachtet worden war.

„Fräulein Barbara wird sie heute Abend essen, sie verträgt das Bahnfahren nicht und fühlte sich schlecht. Lassen Sie sie schlafen und wecken Sie sie nicht zum Tee, wenn sie von sich aus nichts verlangt.“

Mit einer Stunde Verspätung traf Ursina im Olympalverlag ein und rief sofort bei der Schwesterfirma an, um zu erfahren, wann ihr Mann aus Bern zurückkomme.



„Aus Bern?“ fragte das Bürofräulein verwundert, „aber Herr Doktor Roth ist doch hier, wollen Sie ihn sprechen?“

„Nein“, sagte Ursina rasch, „danke, Fräulein.“ Noch verwirrt, als sie ohnehin gewesen, legte sie den Hörer auf. Walter hatte gelogen und eine geschäftliche Reise vorgeschützt, um nicht zum Essen nach Hause kommen zu müssen. Warum? „Barb“, dachte sie mit einem stechenden Schmerz in der Brust, „er will Barb nicht sehen. Wie nur finde ich einen Ausweg aus dieser entsetzlichen Lage? Wird das Schicksal mir wirklich die furchtbare Wahl aufzwingen: sie oder ihn?“

Als Roth Ursina am Abend abholte, sagte er nichts mehr von seiner angeblichen Fahrt nach Bern. Anscheinend scheute er davor zurück, diese Lage unnötig zu wiederholen. Er fragte nach Barb, aber seine Gedanken schienen ganz anderswo zu sein, denn er hörte kaum auf ihre Antwort. Da er ihrer Tochter gegenüber so ablehnend eingestellt zu sein schien, wagte sie es nicht, ihm zu sagen, was sich zwischen Barb und ihr ereignet hatte, andererseits bangte sie davor, daß er die tiefe Störung ihres gegenseitigen Verhältnisses ohne jede Vorbereitung wahrnehmen würde. In seinen Ge-

die innere Verkrampfung, in der sich das junge Geschöpf befand, zu lösen begann.

Gegen neun Uhr klingelte es, und Kolb stand vor der Tür. Er sagte nichts darüber, ob er das Datum von Barbs Ankunft behalten hatte, oder ob die Übereinstimmung zeitigen Besuchs mit ihm ein Zufall sei. Er war es gewohnt, in diesem Hause gut aufgenommen zu werden und betrachtete es fast als sein Recht. So überströmend herzlich wie heute aber war die Begrüßung nach nie gewesen. Jeder der drei Menschen empfand seltsamen Besuch geradezu als Gottesgeschenk, jedenfalls gab er der ganzen Stimmung die entscheidende Wendung ins Harmlos-Gemüthliche.

„Nun, schon Reiselieber vor der großen Fahrt, kleines Fräulein?“ fragte Kolb gönnerhaft.

Barb hatte einen solchen Ton nicht gern.

„Wissen Sie das auch schon?“ fragte sie ein wenig schnippisch.

„Ich war sogar dabei, als die Bombe platzte und mein Freund Ihrer Mutter den ganzen Plan verrät, ich kenne ihn also aus erster Hand. Wie hat denn die Ueberraschung bei Ihnen gewirkt? Ihre Mutter war anscheinend von der schnellen Trennung von ihrem Töchterchen nicht gerade begeistert.“

„O“, sagte Barb, und niemand begriff, warum das so erschrocken klang.

Als Barb herausgeschickt wurde, um den Mokka zu bestellen, blieb sie in der dunklen Diele einen Augenblick stehen, bevor sie das Licht auflammen ließ.

„Ich habe mich gegen Musch gemein bekommen, und ich habe ihr fürchterlich unrecht getan. Mein Gott, in was habe ich mich denn verrannt? Walter behandelt mich wie ein dummes Göt, und es ist nichts, gar nichts von alledem da, was ich mir eingebildet habe. Er hat ja nur Augen für Musch — das tut weh, ach, warum tut mir das nur so weh? Er hat recht, daß er mich fortschickt, es ist das einzig Richtige. Drüben in England werde ich andere Männer kennenlernen und ihn vergessen.“

Barb richtete in der Küche ihre Bestellung aus und kam dann langsam über die Diele zurück.

„Wo bleibst Du denn, Kind?“ fragte Ursina verwundert. Sie war herausgekommen, weil Barb so lange nicht wiederkehrte. „Hast Du den Kaffee bestellt?“

„Ja, Musch.“

„Dann komm, wir wollen den Tisch vorbereiten“, schlug Ursina freundlich vor. „Du bist doch nicht zu müde? Oder möchtest Du lieber schlafen gehen?“

„Nein, ich bin ganz frisch.“ Es waren nur belanglose Worte, die sie miteinander wechselten, aber Ursina spürte deutlich, daß die rätselhafte Feindseligkeit aus Barb gewichen war. Einträchtig deckten sie miteinander den Tisch.

Der Abend verlief mit Kolbs Hilfe ziemlich gemütlich. Als man endlich zur Ruhe ging, kämpfte Ursina mit sich, ob sie nicht aus alter Gewohnheit zu Barb hinübergehen, sie zudecken und ihr die Lampe löschen sollte. Sie unterließ es schließlich auf Walters ausdrückliche Bitte hin.

„Du mußt es ihr nicht so leicht machen, Ursina, laß sie nur ein wenig zappeln, sie verdient für ihr Benehmen keine Belohnung.“

Sie sprachen noch lange von Barb, da aber keines von ihnen seine letzten Gedanken aussprach, kamen sie zu keinem Ergebnis, das ihnen in diesem schwierigen Fall weitergeholfen hätte.

Barb wartete lange auf ihre Mutter, und als sie ausbleib, fühlte sie sich grenzenlos verlassen, hin- und hergerissen von widerstreitenden Gefühlen, mit denen ihre Jugend und Unerfahrenheit nicht fertig wurde. Ihre Gedanken spielten begehrlieh immer wieder um den Einen, der ihr doch schon einmal so nahe gewesen und jetzt wieder fernher gerückt war.

Auch Walter Roth dachte an sie, obwohl er sich ehrlich bemühte, seinen Gedanken eine andere Richtung zu geben. Sobald er die Augen schloß, trannte dieses kapriziöse, quicklebendige Pörschöchen wie hinter den Schleieren eines Halbtraumes vor ihm auf und absichte ihn in ihrer besonderen charmanen Art an und warf ihm Kußhände zu. Walter empfand diese Visionen als ausgesprochen quälend, und er haßte Barb beinahe, weil sie ihn wider sein Wünschen und Willen derart beunruhigte. Er liebte Ursina, nur sie, aber er konnte es nicht hindern, daß in seinem Traum, nach endlich gefundenem Schlaf, die beiden Frauen geheimnisvoll in eine verschmelzen, und daß ihm Ursina, mit Barbs köstlicher Jugend, ihrem drohigen Uebermut und ihrer schwerelosen Lebensfreude wie ein fernes Ideal vorgaukelte.

Die fünf Tage, die Barb in Zürich war, blieben bewegt und ohne wirkliche Harmonie, keiner der drei Hauptbeteiligten erkannte genau, was gespielt wurde, niemand deckte wirklich seine Karten auf, und jeder war nur auf ängstliche oder hoffnungsvolle Mutmaßungen angewiesen. In Barb, die bisher noch niemals geliebt hatte, brannte diese erste stürmische Liebe wie ein freudendes Feuer. Jedes freundliche Wort, das Walter zu ihr sprach, jedes kleine Geschenk, das er ihr machte, deutete sie auf ihre Weise, und sie wurden, ohne daß Walter es wollte, die Nahrung, die dieses Feuer aufrecht erhielt, ja immer glühender ansah. Aber sie nährte ihre Liebe auch mit Verzweiflung, wenn Walter sie zu wenig beachtete oder Ursina in ihrer Gegenwart irgendeine Zärtlichkeit erwies. Sie spürte mit brennendem Neid das ungewöhnlich starke,

zueinander fesselte.

Als der vierte Tag herangekommen war, hielt Barb es nicht länger aus, ihre Nerven waren angespannt wie immer dünnere werdende Saiten, und ihr ungestümes Temperament schrie nach einer Erösung aus all dieser nie gekannten Qual. Bevor sie nach England ging, — und es gab nichts, was sie davor retten konnte —, wollte sie wissen, wie es um Walter stand. Wenn es ihr nur für ein paar Minuten gelang, Walter allein zu sprechen, so würde sie seine Zurückhaltung schon ins Wanken bringen, das traute sie sich zu.

Aus solchen Gedanken heraus entstand Barbs verzweifelter Plan, Walter einen Brief zu schreiben und ihn unter einer Drohung die ihm ernst genug erscheinen mußte, zu einem Stillschicken zu zwingen. Kein anderer Mann hätte sie zu einer derartigen Tat veranlassen können, denn sie war durchaus nicht ohne Stolz. Walter aber war so viel älter, er stand in gewisser Weise hoch über ihrer achtzehnjährigen Weisheit, ihm gegenüber zerfielen alle landläufigen Begriffe von Stolz, und sie war nichts mehr als ein sehr junges, sehr verliebtes Mädchen, das vor Sehnsucht nach ihm fast verging.

Ursina und Walter waren wie immer gegen zwei Uhr wieder in die Stadt gefahren, doch hatte sie sich am Kantonsospital absetzen lassen, um Herrn Meyer, der dort von einem quälenden Ekzem geheilt wurde, einen Besuch abzustatten.

Als Roth in sein Büro trat, sah er auf seinem Schreibtisch einen Extrabrief mit einer weiblichen Handschrift liegen, die er von ihren Briefen an Ursina her sofort als diejenige Barbs erkannte. In böser Ahnung öffnete es ihn und überflog die wenigen Zeilen.

„Walter, ich muß Dich unbedingt sprechen, und es ist heute mein vorletzter Tag. Ich erwarte Dich heute nachmittags, wir werden allein sein, da Fräulein Peter Ausgang hat. Wenn Du nicht kommst, werde ich Musch heute Abend sagen, daß ich Dich liebe.“

Barb.

„Verflucht!“ sagte Roth zwischen zusammengeklappten Zähnen und schloß den Brief auf die Schreibtischplatte zurück wie ein gefährliches Reptil, dann nahm er in seinem Büro eine stürmische Wanderung von Wand zu Wand auf und schickte jedermann hinaus, der ihn zu stören wagte.

Sie stellte ihm ein Ultimatum, diese raffinierte kleine Person! und was für eines! Ursina! D's Vorstellung, daß Barb ihre Drohung ausführen könnte, machte ihn toll. Er war nicht zu leugnen, daß diese Kleine ihr zuweilen aus der Ruhe brachte, daß er ihre frische Jugend in allen Norven begehrlieh spürte, aber das war doch nichts, nichts gegenüber dem, was er für Ursina empfand. Sie durfte nicht beunruhigt, nicht mit dem Schatten eines Verdachtes gequält werden.

Walter schaute auf die Uhr: Es war halb drei vorbei. Eines war sicher: Er mußte dieser kleinen Wilden den Willen tun, hinauffahren und ihr den Kopf zurechtsetzen, unmißverständlich und ein für allemal. Er würde ihr sagen, daß sie nicht eher in sein Haus zurückkehren dürfe, als bis sie mit ihrer Verbindung fertig geworden war. Er mußte energisch aber nicht mit altem großer Härte auftreten, denn schließlich war Barb noch ein halbes Kind, und er wollte ihr nicht weher tun, als notwendig war. Innerlich hatte er eine solide Wut auf sie, und wenn ihm ihre Vernarrtheit in ihn zuweilen doch ein unbewußtes Vergnügen bereitet hatte, so spürte er jetzt, daß es ernst wurde, nicht das Geringste mehr davon.

Aegerlich riß er den Mantel vom Haken und stieß den Unfallbrief in die Tasche. Er würde ihn zu Hause verbrennen. Im Vorbeigehen hinterließ er, daß er in einer Stunde zurück sein würde, und stieg in den Wagen. Er sah im Spiegel, daß sein Gesicht von einer grauen Bläue überzogen war, die Gedächtnis nahm ihn doch mehr mit, als er wahrhaben wollte.

Als er am Kantonsospital vorbeifahren und bei der Dermatologischen Klinik in die Kurve ging, kam ihm eine Dame entgegen. Obwohl er durch einen riesigen Lastwagen mit Anhänger, der vor ihm fuhr, gerungen war, verhältnismäßig langsam zu fahren, schaute er nicht auf sie, sie aber erkannte den Wagen und sah auch ihn.

Da es ihr einen Augenblick schien, als ob er sie ansehe, hob Ursina die Hand, um ihm zu winken, aber sein verunkennbar Blick ging schloß an ihr vorbei. Ein eisiger Schreck durchzuckte sie. Sie hatte scharfe Augen, und eine Sekunde genügte ihr, um zu erkennen, daß Walter nicht aussah wie sonst. Was war in der Dreiviertelstunde geschehen, seit sie sich hier, fast an der gleichen Stelle, getrennt hatten, und wohin fuhr Walter jetzt mitten in seinen Bürostunden?

Als hätte jemand einen Vorhang vor ihren Augen weggerissen, ahnte Ursina auf einmal, wohin und zu wem Walter fuhr. Barbs sonderbares Benehmen, ihre krampfhaften Versuche, ihm zu gefallen, ihre Feindseligkeit und ihr brennender Neid gegen sie, die Mutter, erhellten auf einmal eine neue Deutung. Es war nicht das erste Mal, daß ihre Gedanken sich in dieser Richtung bewegten, aber sie hatte diese vermeintlichen Hirnzerknüste bisher mit ihrer ganzen inneren Kraft von sich gewiesen. Jetzt auf einmal hatte sie den Mut, sich einzugestehen, daß sie vielleicht bittere, entsetzliche Wahrheit waren.

Und Walter? Auch er war zuweilen sonderbar gewesen, und sie hatte ihn nicht immer verstanden. Wenn sie seine impulsiven Zuneigung bei Barbs erstem Besuch bedachte und seine fast strenge Kühle bei ihrer jetzigen Rückkehr damit verglich, so schlen er ihr zwischen zwei Extremen zu schwanken. Was verbarg sich hinter dieser zwiespältigen Haltung? Ursina wäre es selbst jetzt als ein Frevel erschienen, hätte sie an Walters Liebe gezweifelt. Er hatte ihr niemals auch nur den geringsten Anlaß dazu gegeben, seine Zärtlichkeit und lebendige Fürsorge waren sich gleich geblieben wie am ersten Tag. Und hatten sich inzwischen nicht unzählbare Fäden zwischen ihnen gesponnen, die tief im Urgrund ihres Wesens wurzelten? (Fortsetzung folgt)



„Hallo Barb, was für ein Oelgemälde hast Du denn aus Dir gemacht?“

danken vertieft fiel ihm Ursinas Schweigen nicht auf.

Barb kam ihnen in der Halle entgegen. Sie hatte sich abermals umgezogen. Von einer Befolgung des mütterlichen Befehls war nichts zu entdecken, sie war noch ebenso sorgfältig und raffiniert hergerichtet wie am Mittag, und der Blick, den sie Ursina zuwarf, war ausgesprochen herausfordernd.

„Grüß Gott, Walter!“ sagte sie mit all der Herzlichkeit, die sie ihrer Mutter neuerdings vorenthielt. Ursina hatte sie zwar immer von Walter reden hören, daß sie ihn nun aber einfach mit Vornamen anredete, kam ihr doch unerwartet. Er dagegen schlen es nicht zu bemerken.

„Hallo, Barb“, sagte er stirnrunzelnd, „was für ein Oelgemälde hast Du denn aus Dir gemacht, wie kannst Du Dich nur so verunstalten, Mädchen?“

Barb wurde glühend rot.

„Sie hat Dich also auch schon aufgebetzt?“ stieß sie wütend hervor.

„Wieso? Wer ist sie? Doch wohl nicht Deine Mutter?“

„Wer anders? Heute mittag hat sie mich abgekannelt wie ein Schulkind.“

„Du wirst es verdient haben.“

— und nun hat sie auch noch Dich dazu gebracht, ins gleiche Horn zu blasen.“

Ursina stand einen Augenblick ratlos neben den beiden und spürte fast körperlich Walters maßlose Verwunderung.

„Barb hat heute einen schlechten Tag“, sagte sie begütigend, „und dann kann es ihr niemand recht machen. Wir haben bisher noch keine drei Worte von Dir gesprochen, Kind, und keinesfalls über unsere Meinungsverschiedenheit von heute Mittag.“

„Dann war es also Zufall, daß Walter das gleiche sagte wie Du?“ fragte Barb in unverhohlenen Unglauben. „Merkwürdig!“

„Merkwürdig finde ich hier lediglich den Ton, den Du neuerdings Deiner Mutter gegenüber anschlügst“, griff Roth mit gewichtigem Ernst ein. „Wir haben hier bisher glücklich und friedlich gelebt, ich hoffe nicht, daß Du die Verantwortung dafür übernehmen willst, daß das anders wird.“

Er wandte sich zur Treppe und stieg hinauf.

Als man später zu Tisch gehen wollte, war Barb nicht da.

„Fräulein Peter, sagen Sie doch bitte oben Bescheid, daß gegessen wird“, ordnete Roth an. Das wirkte, Barb, verheult wie ein Schulmädchen und ganz ohne die aufreizenden Allüren einer jungen Dame von Welt, kam gleich hinter Fräulein Peter herunter und drückte sich verlegen in einen Stuhl.

„Na also“, sagte Walter aufmunternd und gab ihr einen kleinen Klaps auf die Schulter, der beinahe einen neuen Tränenstrom hervorgerufen hätte. Um ihr Zeit zu lassen, sich zu beruhigen, plauderten Walter und Ursina so ungewungen wie möglich über irgendwelche Tagesereignisse und zogen auch Barb zuweilen ins Gespräch. Allmählich merkten sie, daß